Dr. G. STUDERUS

LEHRBUCH
DER DEUTSCHEN SPRACHE

IV. TEIL

FÜR DIE HAND DES LEHRERS

2. AUFLAGE

DURCHGESEHEN
von V. BAJORAS

VOKIEČIŲ KALBOS VADOVĖLIS
SKIRIAMAS MOKYTOJAMS

KETVIRTOJI DALIS

VALSTYBINĖ LEIDYKLA
KAUNE

Dr. G. STUDERUS

LEHRBUCH
DER DEUTSCHEN SPRACHE

IV. TEIL

FÜR DIE HAND DES LEHRERS

2. AUFLAGE

DURCHGESEHEN
VON V. BAJORAS

VOKIEČIŲ KALBOS VADOVĖLIS

SKIRIAMAS MOKYTOJAMS

KETVIRTOJI DALIS

VALSTYBINĖ LEIDYKLA
KAUNE

Išspausdinta 1942 metais. Leidinio Nr, 139.
Ats. red. V. Petronis. Tiražas 3000 egz.
Spaudė „Varpo“ sp. Kaune, Gedimino 38.

Vorwort.

Der vierte Teil des Lehrbuchs führt den Aufbau der deutschen Sprache zu Ende. Wie in den drei ersten Bänden, so steht auch hier das Sprachliche, nicht der Inhalt der Lesestücke im Vordergrund. Nachdem sich der Schüler im dritten Teil mit der Bildung des Hauptsatzes und all seiner Teile beschäftigt hat, soll er sich hier mit dem Gebrauch des zusammengesetzten Satzes und den mannigfachen Bildungsmöglichkeiten des Nebensatzes vertraut machen.

Diese Aufgabe hätte nach dem Vorbild der meisten Sprachlehrbücher allerdings auch kurz abgetan werden können. Die Unsicherheit im Gebrauch der Nebensätze und die meist sehr bescheidene Auswahl von Nebensätzen, wie ich sie in meiner Tätigkeit bei litauischen Studenten immer wieder feststelle, ließen es als notwendig erscheinen, das Kapitel über den Nebensatz streng systematisch und erschöpfend darzustellen. Die Schüler sollen endlich wissen, daß es im Deutschen nicht nur *Weil-* und *Daß*-sätze gibt. Sie sollen lernen, daß durch die richtige Anwendung der sehr zahlreichen Konjunktionen im Deutschen die feinsten Schattierungen in der durch den Nebensatz ausgedrückten Bestimmung erzielt werden können.

Die für den Nebensatz geltende Wortfolge wird nun nicht mehr besonders schwer zu erlernen und anzueignen sein, nachdem sich der Schüler mit Hilfe des dritten Bandes im Gebrauche des Hauptsatzes eingehend geübt hat. Der Unterschied zwischen diesem und jenem liegt ja, abgesehen von der mit Überlegung zu wählenden Konjunktion, lediglich in der Endstellung des konjugierten Verbs. Um Konflikte mit der Terminologie zu verhüten, möge sich der Lehrer an den Ausdruck *konjugiertes Verb* gewöhnen; denn die bisher fast allgemein gebrauchte Regel, daß *das Prädikat* am Ende des Satzes stehe, ist bei näherer Betrachtung ein Unsinn. In einem Satze wie *Die Menschen sind am Sonntag in die Kirche gegangen* ist das Verb *sind* doch niemals das Prädikat, d. h. die Aussage über das Subjekt *die Menschen.* Prädikat ist eben alles, was über die Menschen ausgesagt wird, und das Glied, um das es sich hier handelt, ist nur ein Teil, manchmal sogar ein für die Aussage sehr unwesentlicher Teil des Prädikats, der im Litauischen ja ohne wei-

teres auch wegfallen kann. Es ist das konjugierte Verb, das für die Form (nicht für den Inhalt) des Satzes die größte Rolle spielt. Vergleiche hierüber die weiteren Ausführungen in meiner Arbeit „Die Wortfolge im deutschen Satze".

Der Schüler soll sich daran gewöhnen, den Nebensatz nicht nur an den Hauptsatz anzuschließen, sondern ihn auch vor den Hauptsatz zu setzen, worauf sich die Wortfolge des nachfolgenden Hauptsatzes wesentlich ändert. Um hier jede Schwierigkeit zu beseitigen, hat der Lehrer gleich am Anfang des Unterrichts vom Nebensatz darauf hinzuweisen, daß jeder Nebensatz nichts anderes ist als ein bestimmtes Glied des Hauptsatzes. Er stellt das Subjekt, ein Objekt, ein Attribut oder eine adverbiale Bestimmung dar, woraus sich auch die Wortfolge für den an den Nebensatz angeschlossenen Hauptsatz ergibt. Der Schüler weiß schon längst, daß das konjugierte Verb des Hauptsatzes an der zweiten Stelle stehen muß, wenigstens im Aussagesatz, daß er also sagen muß: *Darum konnte ich nicht kommen.* Statt des Kausaladverbs *darum* oder irgendwelcher anderen kausalen Bestimmung braucht er nun einen Nebensatz: *Weil ich keine Zeit hatte, konnte ich nicht kommen.* Somit dürfte das Hauptübel und der häufigste, wohl auch der schwerste Fehler, den die Schüler in der Bildung zusammengesetzter Sätze machen können, bald beseitigt sein.

Mit der Zeit sind die Schüler auch an die Schachtelsätze zu gewöhnen, d. h. an Sätze, bei denen Nebensätze nicht vor- oder nachgesetzt, sondern eingeschaltet werden. Durch solche eingeschaltete Nebensätze wird der sonst zusammenhängende Hauptsatz zerrissen, ohne daß sein Aufbau im übrigen irgendwelche Veränderung erfährt. *Ich konnte,* weil ich einfach keine Zeit hatte, *nicht kommen.* In einem solchen Falle handelt es sich darum, daß der Sprechende von Anfang an den ganzen Satz überblickt und im Laufe des Sprechens den Faden nicht verliert. Man wird nun auch verstehen und nachträglich billigen, daß der dritte Teil verhältnismäßig leicht gehalten und ausschließlich dem Hauptsatz gewidmet war. Hätte sich der Schüler im Hauptsatz nicht ausreichend üben können, wäre eine Verbindung und Durchschlichtung mit Nebensätzen ausgeschlossen. Schachtelsätze sind, besonders wenn sie sich innerhalb eines Satzes häufen, selbstverständlich kein Anzeichen für leichten Stil. Aber die Gewöhnung daran und die Anleitung zu einer raschen Orientierung im längeren und komplizierteren deutschen Satze ist unerlässlich und Aufgabe eines Kurses, der zum Gebrauche von Originalliteratur überführen will.

Die einzelnen Arten der Nebensätze finden alle ihre besondere Behandlung. Sehr oft mußte eine Nebensatzgruppe sogar aufgelöst werden, damit sich nicht zu vieles zusammen-

häufte, wie z. B. bei den Temporalsätzen, von denen zunächst die *Als-* und *Wenn*-sätze als Hauptvertreter gesondert erscheinen, worauf die genaueren Angaben der Gleichzeitigkeit und erst anschließend daran die Konstruktionen für die Vor- und Nachzeitigkeit folgen. Der Lehrer wird ein Stückchen nach dem andern als geschlossenen Abschnitt behandeln können und beobachten, daß nirgends irgendwie vorgegriffen wird und keine Konstruktionen begegnen, die erst später im Zusammenhang geboten werden.

Zur Aneignung und Festigung des grammatischen Stoffes bietet das Buch für jede neue syntaktische Bildung ausreichende Übungsaufgaben. Die ungeheure Wichtigkeit des Stoffes und die nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten, die der litauische Schüler dabei zu überwinden hat, ließen es als angezeigt erscheinen, die Zahl der Übungen nicht zu klein zu bemessen. Je schwieriger der Stoff, desto mehr Übungen. Der Unterrichtende wird bei der Durchsicht des Buches und bei der praktischen Arbeit in der Klasse auf keine von den gegebenen Aufgaben verzichten wollen und darin eine willkommene Fülle und Auswahl für schriftliche Arbeiten finden, die auf dieser Stufe nicht weniger notwendig sein dürften als auf den früheren.

In der Durchnahme des Stoffes braucht sich der Lehrer nicht unbedingt an die Reihenfolge der Stücke im Buche zu halten. Mit Rücksicht auf den Wortschatz scheint es mir empfehlenswert, nicht zu stark von der Anordnung des Buches abzuweichen. Denn jedes Lesestück enthält eine bemessene Anzahl neuer Vokabeln, die sich bei Auslassung einiger Stücke in der nachfolgenden Lektüre doch ziemlich stark anhäufen würden. Auch sind die bereits gebotenen grammatischen Stoffe in späteren Lesestücken immer wieder aufgenommen und in neuem Zusammenhang wiederholt. All die nachträglichen Erklärungen, die ein Überspringen zur Folge hätte, würden den erwarteten Zeitgewinn wohl wieder aufheben.

Besondere Aufmerksamkeit muß der Lehrer dem Erlernen der neuen Wörter widmen. Bei alphabetischer Anordnung des Vokabulars besteht die große Gefahr, daß die Schüler die Aufgabe, die unbekannten Wörter herauszusuchen und in ihr Wörterheftchen einzutragen, nicht mehr gewissenhaft erledigen, wenn sie den Sinn eines Satzes aus dem Zusammenhang erfaßt zu haben glauben. Daß bei ungenügender Kontrolle des Wörterlernens der Wortschatz des Schülers keine Bereicherung erfährt, ist eine alte Erfahrungstatsache. Dabei ist der Wortschatz dieses Buches für das weitere Deutschstudium grundlegend.

Natürlich führt der vierte Teil auch jene Abschnitte aus der Grammatik weiter, die in den ersten Bänden systematisch

dargestellt worden sind, so u. a. die präpositionalen Objekte. Der Lehrer wird sie mit Vorteil im Grammatikheftchen des Schülers nachtragen lassen. Auch typische Redewendungen sollte sich der Schüler an geeigneter Stelle im Wörter- oder Grammatikheftchen merken müssen.

Was den Inhalt der Lesestücke betrifft, konnte, da das Hauptgewicht aller vier Bücher auf einem soliden sprachlichen Aufbau beruht, eine besondere Gruppierung nach dem Inhalte nicht in Frage kommen. Anfängliche Versuche, eine solche durchzuführen und sie mit dem sprachlichen Gerüst in Einklang zu bringen, blieben erfolglos und wurden daher wieder aufgegeben. Eine inhaltliche Gruppierung der Lesestücke wird erst bei einem Lesebuche möglich sein, wo auf den grammatischen Aufbau und die Vermittlung eines nach Zahl und Inhalt bestimmten Wortschatzes keine Rücksicht mehr genommen werden muß. Es wäre also verfehlt, wollte man an dieses Buch die Maßstäbe anlegen, die bei einem Lesebuche angewandt werden müssen. Die Lesestücke sind nicht Selbstzweck, sondern, zielbewußt und bis ins Letzte berechnet, in den Dienst der Spracherlernung gestellt.

Die Balladen brauchen, wie im Vorwort zum Schülerbuche betont wurde, nicht auswendig gelernt zu werden. Sie sind vielmehr als Lesestücke aufzufassen und dienen in erster Linie der Nacherzählung. Es wurden daher auch ausschließlich diesem Zweck entsprechende Balladen ausgewählt.

Der vorliegende Schlüssel gibt wiederum methodische Winke für die Behandlung der einzelnen Abschnitte. Die Lösungen der Aufgaben gibt er teils im vollen, teils im gekürzten Wortlaut. Doch erscheinen die gekürzten Lösungen stets in einer Form, daß der Benutzer das Fehlende dem unmittelbar vorher Gegebenen entnehmen und an der richtigen durch Punktierung gekennzeichneten Stelle einsetzen kann. Bei Wiederholung oder Umänderung früher gelöster Aufgaben werden jeweils beim einzelnen Übungssatz nicht mehr alle Möglichkeiten erschöpft, sondern gleichmäßig über die ganze Aufgabe verteilt.

Der aufmerksame Leser wird beobachten, daß in den nun vorliegenden vier Bänden des Unterrichtswerkes alles Wesentliche berührt und behandelt worden ist. Am Ende des vierten Bandes soll der Schüler tatsächlich so weit sein, daß er deutsche Originaltexte benutzen und sich in der gewöhnlichen Sprache des Alltags frei ausdrücken kann, wie es dem Verfasser vor Augen schwebte, als er das Lehrbuch zu schreiben begann.

Kaunas, den 1. August 1936

G. Studerus

1. Ein langes Band.

Stoff: *1. Kausale Nebensätze.*
2. Perfekt Passiv.

Zur Bildung der kausalen Nebensätze dienen die beiden Konjunktionen *weil* und *da*. Beim Gebrauch der Konjunktion *weil* wird der Lehrer besonders darauf achten müssen, daß sie durch die Schüler nicht im Anschluß an die entsprechende litauische Konstruktion *dėl to kad* ersetzt wird durch *darum daß* oder *deswegen daß*. Wenn diese Bildungen im Deutschen auch verständlich sind, so werden sie im guten Deutsch doch lieber gemieden. Und wo man es wie hier so leicht in der Hand hat, einem schlechten Stil vorzubeugen, so soll man es nicht unterlassen. Sätze mit *darum ... daß* oder *darum ... damit* sind keine Kausalsätze mehr, sondern drücken den Zweck oder die Absicht aus; z. B. *Ich sage es dir darum, daß (damit) du dich vorsehen kannst.* Zur Verstärkung der Begründung nimmt man das Adverb *darum* allerdings gerne in den Hauptsatz auf, die Konjunktion für den damit verbundenen Nebensatz bleibt aber *weil* oder *da;* z. B. *Ich bin gestern darum (deshalb, deswegen) nicht zu euch gekommen, weil (da) ich eine Klassenarbeit vorbereiten mußte.* Bei richtiger Einübung des kausalen Nebensatzes ergibt sich die letzterwähnte Satzkonstruktion von selbst.

Besonders gut eingeübt werden muß der kausale Nebensatz mit der Kausalkonjunktion *da,* weil *da* ja auch als Lokal- und als Temporaladverb sowie auch als Deckwörtchen dient, ähnlich wie das Deckwörtchen *es.* Man vergleiche hierzu die entsprechenden Ausführungen in meiner Abhandlung „Die Wortfolge im deutschen Satze". Die Schüler müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sich der Sinn des Wörtchens *da* am Anfange eines Satzes aus der Stellung des konjugierten Verbs ergibt. Es bezeichnet die Konjunktion *(kadangi),* wenn das konjugierte Verb am Ende des Satzes steht. Ist dies nicht der Fall, so bezeichnet es den Ort oder die Zeit.

Ferner ist aufs nachdrücklichste auf den Unterschied zwischen dem den Schülern schon seit dem ersten Jahre des Deutschstudiums bekannten *denn* und den nun zu erlernenden *weil* und *da* hinzuweisen. Die Konjunktion *denn* leitet ausschließlich begründende Hauptsätze ein, in denen sich die Stellung des

konjugierten Verbs in keiner Weise verändert, während die entsprechenden Nebensätze nur *weil* oder *da* zum Kennzeichen haben.

Die Bildung des Perfekts Passiv sollte keine besondere Schwierigkeit bereiten, wenn das Präsens Passiv seinerzeit richtig eingeübt und verstanden worden ist. Man geht wie bei allen Passivformen von passenden Beispielen aus, in denen statt des Partizips Perfekt irgendein anderes Adjektiv mit dem Perfekt des Verbs *werden* verbunden begegnet, läßt an die Stelle des Adjektivs das Verbaladjektiv (Partizip Perfekt) einsetzen, nach dem dann allerdings die Vorsilbe *ge-* des Partizips *geworden* vegfallen muß. Also:

Die Wäsche ist von der Sonne *trocken geworden.*
„ „ „ „ „ „ *getrocknet worden.*
Dieses Haus ist im Jahre 1935 *fertig geworden.*
„ „ „ „ „ „ *gebaut worden.*

Aufgabe I: 1. Da er gerade bei einem Krämer mit Seidenbändern vorbeikam, trat er zu ihm hin. 2. Da dem schlauen Abenteurer diese Antwort aber nicht genügte, sagte er. 3. Weil der Krämer einen ehrlichen Mann vor sich zu haben glaubte, antwortete er. 4. Das hatte er vorher gar nicht gesehen, weil der Abenteurer die rechte Seite mit seiner Mütze sorgfältig bedeckt gehalten hatte. 5. Weil der Abenteurer dabei herzlich lachte, hielt der Krämer die ganze Geschichte für einen Spaß. 6. Da der Fremde jedoch auf seinem Rechte bestand, wurde die Sache doch etwas ernster. 7. Da der Krämer dem fremden Käufer wirklich ein sehr unvorsichtiges Angebot gemacht hatte, riet ihm der Bürgermeister ...

Aufgabe II: Da die Nebensätze unverändert bleiben, sei hier nur die Form c gegeben, bei der die Stellung des Verbs im Hauptsatze besonders beachtet werden muß.

1. Da (weil) der Abenteurer nicht sein linkes Ohr auch noch verlieren wollte, verließ er schleunigst die Stadt. 2. Da (weil) die Leipziger Messe in der ganzen Welt berühmt ist, fahren jedes Jahr Hunderttausende dorthin (zur Leipziger Messe; nach Leipzig). 3. Da (weil) die größten Verbindungswege durch Leipzig gehen, ist Leipzig (diese Stadt) eine der wichtigsten Handelsstädte Deutschlands. 4. Da (weil) es noch eine Stadt Frankfurt an der Oder (a. O.) gibt, nennt man die Stadt „Frankfurt am Main (a. M.)". 5. Da (weil) Frankfurt a. M. an Denkmälern und herrlichen Bauten sehr reich ist, werden wir auf unserer Reise nach der Schweiz in dieser Stadt (in Frankfurt) einen Halt machen. 6. Da (weil) der große Dichter Goethe in Frankfurt geboren wurde, gibt es in dieser Stadt (in Frankfurt) ein Goethe-Museum.

Aufgabe III: b. Wir wollen heute einen Spaziergang machen, weil (da) das Wetter schön ist. c. Weil ... ist, wollen wir heute einen Spaziergang machen. 2. b. Karl kann nicht mit uns kommen, weil (da) sein Vater plötzlich erkrankt ist. c. Weil ... ist, kann Karl nicht mit uns kommen. 3. b. Ich muß um sechs Uhr wieder zu Hause sein, weil (da) ich viele Schulaufgaben habe. c. Weil ... habe, muß ich um sechs Uhr wieder zu Hause sein. 4. b. Am nächsten Sonntag fahren wir zu unserem Onkel, weil (da) er uns eingeladen hat. c. Weil (da) der Onkel uns eingeladen hat, fahren wir am nächsten Sonntag zu ihm. 5. b. Dieser Kaufmann kann nicht viel verkaufen, weil (da) seine Waren zu teuer sind (weil die Preise seiner Waren zu hoch sind). c. Weil ... sind, kann dieser Kaufmann nicht viel verkaufen. 6. b. Wir müssen alle lachen, da (weil) unser Freund etwas Lustiges erzählt hat. c. Weil ... hat, müssen wir alle lachen.

Aufgabe IV: 1. Dein Anzug ist von dem Schneider nicht sehr gut genäht worden. 2. Die Rechnungen sind von mir alle richtig gelöst worden. 3. Wir sind heute von der Lehrerin wegen der vielen Fehler getadelt worden. 4. Dieses Buch ist schon von den meisten Schülern gelesen worden. 5. Der Brief ist von dir schon in den Briefkasten geworfen worden. 6. Ist dieses Pferd gestern von dem Bauer gekauft worden? 7. Der runde Tisch ist von uns in das andere Zimmer hinübergestellt worden. 8. Wir sind schon oft vom Regen bis auf die Haut durchnäßt worden. 9. Haus und Scheune sind in wenigen Stunden vom Feuer vernichtet worden. 10. Auch in diesem Jahre ist die Leipziger Messe wieder von Hunderttausenden besucht worden.

2. Erziehung zur Pünktlichkeit.

Stoff: *1.* Pronomen *derselbe.*
2. Konditionale Nebensätze.

Die Deklination des Pronomens *derselbe* ergibt sich aus der Deklination des Adjektivs. Neu ist nur, daß der Artikel und das Adjektiv *selb-* in einem Worte geschrieben werden.

Wenn das Pronomen *derselbe* mit *tas pats* übersetzt wird, so dürfte ein falscher Gebrauch des Pronomens bei litauischen Schülern ausgeschlossen sein. Zu einer falschen Anwendung könnte der Schüler also nur durch schlechte Beispiele in der Sprache des Lehrers oder die Lektüre von Texten, die den heutigen Anforderungen des Sprachgebrauchs nicht vollauf genügen, geführt werden. Das Pronomen *derselbe* soll nämlich überall dort gemieden werden, wo es nicht ausdrücklich die

Identität bezeichnen soll und durch ein anderes Pronomen ersetzt werden muß. Es ist also falsch, oder doch zum mindesten nach dem heutigen Sprachgefühl schlecht, zu sagen: „Ich stellte das Buch in den Bücherschrank, als ich *dasselbe* gelesen hatte. Der Onkel war bei uns; *derselbe* brachte uns schöne Geschenke mit u. s. w." Richtig sind hier die gewöhnlichen Pronomen *es* und *er*.

Bei der Erklärung des Pronomens *derselbe* wird der Lehrer nicht unterlassen, auf die Bedeutungsverschiedenheit zwischen *derselbe* und *der gleiche* einzugehen. Während *derselbe* die absolute Identität bezeichnet, weist *der gleiche* nur auf übereinstimmende Eigenschaften verschiedener Individuen hin.

Sollte sich der Lehrer mit den im Buche gebotenen konditionalen Nebensätzen nicht begnügen, so muß er bei der Auswahl neuer Beispiele sorgfältig darauf achten, daß er eindeutig klare Konditionalsätze gibt und die Möglichkeit, sie als gleichlautende Temporalsätze aufzufassen, ausgeschlossen bleibt. In vielen Fällen ist es ja bei der deutschen Satzform bekanntlich schwer zu unterscheiden, ob ein Konditional- oder Temporalsatz vorliegt, während die entsprechenden Sätze im Litauischen durch die Verschiedenheit der Konjunktionen *kuomet, jeigu* leicht der einen oder der andern Gruppe zugewiesen werden können.

Aufgabe I: 1. Wenn ein Angestellter morgens nicht ganz genau zur Zeit im Geschäft erschien, so wurde er bald entlassen. 2. Die Handwerker und Lieferanten verloren in Herrn Arnold einen gut zahlenden Abnehmer, wenn sie die bestellte Arbeit nicht zur festgesetzten Zeit ablieferten. 3. Er hatte sich aber schon einen Spaß ausgedacht für den Fall, daß der Handwerker ihn wieder unpünktlich bediente. 4. Sie können von mir einen schönen Auftrag erhalten unter der Bedingung, daß Sie die Arbeit bis zum nächsten Freitag fertig haben. 5. Ich liefere Ihnen die Arbeit ganz bestimmt spätestens am Freitag, vorausgesetzt natürlich, daß ich überhaupt noch am Leben bin. 6. Sie haben mir doch ganz bestimmt für gestern eine Arbeit versprochen, falls Sie noch leben.

Aufgabe II: 1. c. Wenn (falls) du mir wieder einmal Nachrichten aus deiner Heimat schickst, freue ich mich sehr. 2. b. Wir müssen das Wort im Wörterbuche suchen, wenn (falls) wir es vergessen haben. c. Wenn (falls) wir ein Wort vergessen haben, müssen wir es im Wörterbuche suchen. 3. b. Man wird leicht krank, wenn man unreife Früchte ißt. c. Wenn ... ißt, wird man leicht krank. 4. c. Wenn (falls; im Falle, daß; unter der Bedingung, daß; vorausgesetzt, daß) der Handwerker gute und saubere Arbeit liefert, bekommt er sehr

viele Aufträge. 5. b. Ich gebe dir das Buch gerne zum Lesen, wenn (falls) es dir gefällt. c. Wenn (falls) das Buch dir gefällt, gebe ich es dir gerne zum Lesen. 6. c. Wenn (falls) man den Unglücklichen nicht sofort Hilfe bringt, müssen sie sterben. 7. c. Wenn (falls) der Autobus schon abgefahren ist, muß der Reisende zu Fuß gehen. 8. c. Wenn (falls; unter der Bedingung, daß; vorausgesetzt, daß) ihr schon ziemlich gut deutsch verstehen und sprechen könnt, könnt ihr nach Deutschland fahren. 9. Wie können wir eine so große Reise machen, wenn wir zu wenig Geld dazu haben? 10. c. Wenn (falls; im Falle, daß; vorausgesetzt, daß) du am Abend frei sein wirst, kommst du bestimmt zu mir.

Aufgabe III: 1. an demselben Orte 2. in derselben Stadt, in derselben Straße, in demselben Hause, in demselben Zimmer 3. denselben (dieselben) 4. dasselbe, dieselben 5. dieselben 6. derselben Bäume, desselben Bächleins, derselben Menschen 7. demselben Bäcker, denselben Handwerkern.

4. Der zweite Schuh.

Stoff: *Finale Nebensätze.*

Der Ausdruck des Zweckes oder der Absicht durch *um ... zu + Infinitiv* ist bereits gelernt worden. Wo der Zweck oder die Absicht durch einen Nebensatz dargestellt werden soll — und dies muß stets dort geschehen, wo das Subjekt des Nebensatzes mit dem des Hauptsatzes nicht identisch ist — braucht man die Konjunktion *damit*. Im Gegensatz zum Litauischen verwendet man im Deutschen im finalen Nebensatz meistens den Indikativ. In der Wahl von weiteren Beispielen möge der Lehrer darauf achten, daß dabei die Anwendung des Konjunktivs nicht erforderlich ist.

Aufgabe I: 1. Er ging immer so leise und setzte seinen Fuß bei jedem Schritt so vorsichtig ab, damit ihn niemand hörte und er ja niemand störte. 2. Er entschloß sich, zu dem Wirte zu gehen, um sich bei ihm über den seltsamen Reisenden zu beklagen. 3. Damit der ruheliebende alte Herr sich nicht ein zweites Mal zu beklagen brauchte, wurde der Reisende vom Wirte ermahnt. 4. Er setzte sich auf einen Stuhl, um die Schuhe auszuziehen. 5. Mäuschenstill setzte er den Schuh zur Erde, damit der Nachbar nicht erwachte. 6. Schmeißen Sie doch endlich den zweiten Schuh auch gegen die Tür, damit ich in Ruhe einschlafen kann.

Aufgabe II: 1. b. Der Schmied braucht einen Hammer, um ein Hufeisen zu schmieden. c. Um ... zu schmieden, braucht der Schmied einen Hammer. 2. b. Der Schmied legt das Eisen in das Feuer, damit es glühend wird. c. Damit das Eisen glühend wird, legt es der Schmied in das Feuer. 3. Viele Menschen tragen eine Brille, um besser zu sehen (damit sie besser sehen). Um ... zu sehen (damit sie besser sehen), tragen viele Menschen eine Brille. 4. b. Der Augenarzt gab dem Mädchen eine Brille, damit es besser sieht (sah). c. Damit das Mädchen besser sieht (sah), gab ihm der Augenarzt eine Brille. 5. Wir haben ein Rundfunkgerät gekauft, um Nachrichten aus andern Ländern zu hören (damit wir ... hören). Um ... zu hören (damit wir ... hören), haben wir ein Rundfunkgerät gekauft. 6. Der Lehrer nahm gestern unsere Hefte mit nach Hause, um sie durchzusehen. Um die Hefte durchzusehen, nahm sie der Lehrer gestern mit nach Hause. 7. b. Er gibt uns die Hefte zurück, damit wir die gemachten Fehler verbessern. c. Damit ... verbessern, gibt der Lehrer die Hefte zurück. 8. Der Vater legte eine Mark auf meinen Tisch, damit ich ein Büchlein kaufen konnte. c. Damit ... konnte, legte der Vater eine Mark auf meinen Tisch. 9. Die Eltern schenken ihren Kindern Spielsachen, damit sie spielen können. c. Damit die Kinder spielen können, schenken ihnen die Eltern Spielsachen. 10. Der Bauer stellte eine Leiter an den Baum, um dann auf den Baum hinaufzusteigen und einige rote Äpfel herunterzuholen. Um ... hinaufzusteigen und ... herunterzuholen, stellte der Bauer eine Leiter an den Baum. 11. b. Der Reisende erhielt auf dem Bahnhof eine Fahrkarte, damit er in den Zug einsteigen und nach Königsberg fahren konnte. Der Reisende ... Fahrkarte, um in den Zug einsteigen und nach Königsberg fahren zu können. c. Damit der Reisende ... einsteigen und nach Königsberg fahren konnte (um ... einsteigen und ... fahren zu können), erhielt der Reisende ... eine Fahrkarte. 12. Wir besuchen an den Sonntagen unsere Freunde und Bekannten, um ein angenehmes Stündchen mit ihnen zu verbringen (damit wir ... verbringen). Um ... zu verbringen (damit wir ... verbringen), besuchen wir ... unsere Freunde und Bekannten. 13. b. Verbirg dich dort hinter jenem Strauche, damit man dich nicht sieht. 14. b. Die Wirtin brachte dem Gaste ein Glas kühlen Weines, damit dieser seinen brennenden Durst löschen konnte. c. Damit der Gast ... konnte, brachte ihm die Wirtin ein Glas kühlen Weines.

Aufgabe III: 1. Der Mensch ißt, um zu leben; aber er lebt nicht, um zu essen. 2. Die Schaufenster sind da, damit man sie ansieht (um angesehen zu werden). 3. Die Krämer legen ihre Waren aus, um sie zu verkaufen. 4. Die

Verkäuferinnen stellen im Laden eine Treppenleiter an die Wand, um die Wäsche herunterzuholen. 5. Sie legen die Sachen auf den Ladentisch, damit man auswählen kann (um sie auswählen zu lassen). 6. Der Arbeiter geht jeden Tag in die Fabrik, um zu arbeiten. 7. Bei einer Feuersbrunst ruft man alle Nachbarn herbei, damit sie helfen. 8. In der Ecke steht ein Papierkorb, damit man das Papier hineinwerfen kann. 9. Ich gebe dir den Ball, damit du damit spielen kannst. 10. Ich brauche einen Bleistift, um zu schreiben (damit ich schreiben kann).

5. Der kluge Richter.

Stoff: *1.* Relativpronomen *der, welcher.*
2. Demonstrativpronomen *derjenige.*

In neuester Zeit liest man in stilistischen Abhandlungen und grammatischen Darstellungen sehr oft, daß der Gebrauch des Relativpronomens *welcher* unrichtig sei oder doch wenigstens einen schlechten Stil verrate, daß unter allen Umständen das Relativpronomen *der* vorzuziehen sei. Wie bei allen derartigen diktatorischen Vorschriften, so geht man auch hier gerne zu weit; denn die Gleichberechtigung der beiden Pronomen kann von niemand mit triftigen Gründen bestritten werden. *Die, welche* und *das, welches* sind sicher klarere und auch klanglich keine schlechteren Verbindungen als *die, die* und *das, das.*

Im Fremdsprachunterricht wird man dem Pronomen *der* den Vorzug vor allem deswegen geben, weil hier kein Wechsel in der Deklination notwendig ist. Der Schüler hat sich nur zu merken, daß im Genetiv Singular aller drei Geschlechter sowie im Genetiv und Dativ Plural die erweiterten Formen, *dessen, deren, dessen* und *deren, denen* gebraucht werden müssen. Beim Pronomen *welcher* hingegen, von dem die Genetive nur beim Interrogativum vorkommen, müssen im Genetiv Singular und Plural die Ersatzformen *dessen, deren, dessen* und *deren* eintreten.

Mit dem Demonstrativpronomen *derjenige,* dessen Deklination sich wie bei *derselbe* aus dem Adjektivgebrauch ergibt, muß sich der Schüler wohl bekanntmachen; doch sei vor einem zu ausgiebigen Gebrauch dieses Pronomens gewarnt. Es soll nur dort angewandt werden, wo es ein Substantiv vertritt, nicht hingegen dort, wo ein Substantiv daneben steht und das Demonstrativum *der* vollauf genügt.

Aufgabe I:

der	die	das	welcher	welche	welches
dess*en*	der*en*	dess*en*	*dessen*	*deren*	*dessen*
dem	der	dem	welchem	welcher	welchem
den	die	das	welchen	welche	welches
	die			welche	
	der*en*			*deren*	
	den*en*			welchen	
	die			welche	

Aufgabe II: 1. Die Stadt, in der (welcher). 2. Der Bleistift, mit dem (welchem). 3. die Blumen, die (welche). 4. Das Holz, aus dem (welchem). 5. Freunde, mit denen (welchen). 6. Der Herr, der (welcher). 7. ein großes Schiff, das (welches). 8. alle Städte, die (welche). 9. das Gedicht, das (welches). 10. einer Kirche, die (welche). 11. die Handtasche, die (welche).

Aufgabe III: 1. Der Mann, dessen Geld... 2. Der Finder, dessen Ehrlichkeit... 3. Der Richter, vor dessen Stuhl... 4. die Summe, deren Größe... 5. Das Mädchen, dessen Eltern... 6. eine fröhliche Zeit, deren wir... 7. Fehler, deren ich... 8. ein Haus gebaut, dessen er... 9. Ein Haus, dessen Wände... 10. Mein Freund, mit dessen Hilfe...

Aufgabe IV: 1. derjenige, der (welcher). 2. Diejenigen, die (welche). 3. derjenigen, deren Worte... 4. demjenigen von uns Kindern, das (welches). 5. desjenigen, dessen Eltern... 6. derjenigen, von denen (welchen). 7. Dasjenige (besser: das) Land, in dem (welchem) es uns am besten gefällt, dessen Schönheit wir in unsern Liedern besingen, und das (welches) wir am meisten lieben,...

6. Der beste Empfehlungsbrief.

Stoff: *Relativum mit Präposition.*

Die mit *wo(r)-* und Präpositionen gebildeten Relativen sind notwendig, wo sich der Relativsatz nicht auf ein Substantiv bezieht.

Ausgeschlossen ist der Gebrauch dieser Relativen, wenn sich der Relativsatz auf Bezeichnungen von Menschen und Tieren bezieht. In solchen Fällen müssen immer die Relativpronomen *der* und *welcher* angewandt werden.

In Relativsätzen, die an Sachbezeichnungen angeschlossen werden, entscheidet das Sprachgefühl für die Verwendung der Relativpronomen *der, welcher und* der Relativen *worauf, woneben* u. s. w.

Aufgabe I: 1. Er ließ deshalb eine Anzeige in der Zeitung erscheinen, worauf sich etwa fünfzig Knaben meldeten. 2. Die meisten brachten Empfehlungsbriefe ... mit, worin sie ... gerühmt und empfohlen wurden, worauf der Kaufmann aber seltsamerweise gar nicht so großen Wert legte. 3. Er wählte im Gegenteil einen Knaben, der ohne jeden Empfehlungsbrief erschienen war, worüber der Freund des Kaufmanns höchst erstaunt war. 4. Er hatte ja keinen einzigen Brief, woraus du ihn und seine Fähigkeiten erkennen konntest. 5. Mit freundlichem Gruße ... trat er herein, wonach er gleich die Tür ganz leise ins Schloß legte. 6. Jenem alten Herrn dort bot er ... einen Stuhl zum Sitzen an, wodurch er seine Aufmerksamkeit zeigte. 7. Auf meine Fragen antwortete er schnell und sicher, wobei ich seine Höflichkeit ... beobachten konnte. 8. Der Knabe hob auch das Buch auf ..., wogegen es die andern alle mit den Füßen zur Seite gestoßen hatten. 9. Er wartete ruhig und drängte sich nicht heran ..., wofür ich ihm ebenfalls ein gutes Zeugnis ausstellen kann. 10. Seine Kleider waren sauber ..., woran ich seine Reinlichkeitsliebe feststellen konnte. 11. Eigene Beobachtung eines Menschen, wozu ich nicht mehr als zehn Minuten brauche, ist mir wertvoller ...

Aufgabe II: 1. Etwa fünfzig Knaben meldeten sich für die freie Stelle, worauf der Kaufmann sie alle zu sich kommen ließ. 2. Die Jungen, unter denen (unter welchen) einer gar keine Empfehlung mitgebracht hatte, stellten sich dem Herrn vor. 3. Der Junge klopfte zuerst an die Türe, wonach er in das Zimmer eintrat. 4. Er war sehr höflich und anständig, worüber sich der Kaufmann sehr freute. 5. Der Bursche erblickte einen alten Herrn, worauf er ihm sofort einen Stuhl anbot. 6. Dem Herrn gab er klare Antworten, wozu er aber nicht viel Worte machte. 7. Er hob das Buch vom Boden auf, womit (wodurch) er dem Kaufmann auch Freude bereitete. 8. Der Knabe zeigte große Aufmerksamkeit und ein sehr gutes Benehmen, wofür er auch die Stelle erhielt.

Aufgabe III: 1. Der Schmied beschlägt das Pferd, wozu er einen Hammer und eine Zange braucht. 2. Die Unglücklinhen riefen laut, worauf alle Nachbarn sofort zur Hilfe liefen. 3. Der Reisende löste eine Fahrkarte, wonach (worauf) er in den Zug einsteigen konnte. 4. Der lustige Herr erzählte einen Spaß, worüber die Zuhörer herzlich lachten. 5. Mein Freund hat mir sofort gegeben, worum ich ihn gebeten hatte. 6. Ihr werdet nach Berlin reisen, wobei ihr auch viele Städte besuchen werdet. 7. Der reiche Mann hatte eine falsche Behauptung ausgesprochen, wogegen sich der ehrliche Finder

mit Recht wehrte. 8. Der Storch hat einen langen Schnabel und lange Beine, woran man ihn erkennen kann. 9. Der Zimmernachbar benahm sich unruhig und rücksichtslos, wodurch der alte Gast aus dem besten Schlafe geweckt wurde.

9. Das vierblättrige Kleeblatt.

Stoff: *Temporalsätze mit „als" zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit.*

Die beiden wichtigsten Temporalkonjunktionen, welche die Schüler unbedingt sicher müssen gebrauchen können, sind *als* und *wenn,* von denen die erste im vorliegenden Lesestück ihrer außerordentlich großen Bedeutung wegen gesondert gezeigt und angewandt wird. Sowohl aus den in der Lektion als auch in den Übungsaufgaben vorkommenden Beispielen wird der Schüler feststellen können, daß die Konjunktion *als* überall in solchen Temporalsätzen begegnet, durch die eine einmalige vergangene Handlung oder ein einmaliger vergangener Zustand ausgedrückt wird. In allen andern Fällen kommt die Konjunktion *wenn* zur Anwendung, wie die folgenden Lesestücke zeigen. Auf die genauere Zeitbestimmung durch Temporalsätze ist an dieser Stelle selbstverständlich noch nicht einzugehen.

Aufgabe I: 1. Als es vier Uhr schlug, eilte unser Auswanderer bereits dem Hafen zu. 2. Als er gerade durch die Allee ging ... sah er in der Anlage neben seinem Wege ein vierblättriges Kleeblatt stehen. 3. Da kam, als er gerade den Fuß wieder auf den Weg setzen wollte, ein Soldat ... auf ihn zu. 4. Als endlich die Ablösung kam, führte man ihn nach dem Stadthaus. 5. Als er dann, wie in Schweiß gebadet, im Hafen anlangte, war das Schiff natürlich schon abgefahren. 6. Da fiel ihm eines Tages, als er im Gasthause bei einem Glase Wein saß, die Zeitung mit den Schiffsberichten in die Hände. 7. Und als der Bursche die Namen der Schiffe las, erschrak er plötzlich.

Aufgabe II: 1. b. der junge Mann freute sich sehr, als der Kapitän die baldige Abfahrt des Schiffes meldete. c. Als der Kapitän ... meldete, freute sich der junge Mann sehr. 2. b. Der Bursche nahm das vierblättrige Kleeblatt mit, als er es erblickte. c. Als der Bursche ein vierblättriges Kleeblatt erblickte, nahm er es mit. 3. Der Soldat ging mit langen Schritten auf den Mann zu, als er ihn in der Anlage bemerkte. c. Als der Soldat den Mann ... bemerkte, ging er mit langen Schritten auf ihn zu. 4. b. Der Soldat faßte den Auswanderer

am Kragen, als er ihm nicht auf die Wache folgen wollte. c. Als der Auswanderer dem Soldaten nicht ... folgen wollte, faßte ihn dieser am Kragen. 5. b. Der Festgehaltene begann zu drohen, zu schimpfen und zu weinen, als der Soldat unerbittlich blieb. c. Als ... blieb, begann der Festgehaltene zu drohen, zu schimpfen und zu weinen. 6. b. Es war schon halb fünf Uhr, als ihn der Soldat gefangennahm. c. Als ... gefangennahm, war es schon halb fünf Uhr. 7. b. Das Schiff fuhr ab, als vom Lande her ein scharfer Wind blies. c. Als ... blies, fuhr das Schiff ab. 8. b. Der Auswanderer war noch im Stadthaus, als das Schiff auf die hohe See hinausfuhr. c. Als ... hinausfuhr, war der Auswanderer noch im Stadthaus. 9. b. Der Bursche sah sein Schiff schon nicht mehr, als er lange nach fünf Uhr im Hafen ankam. c. Als der Bursche ... ankam, sah er sein Schiff schon nicht mehr. 10. b. Er fand die Nachricht von dem großen Unglück und erschrak sehr, als er in einem Gasthause nach einigen Tagen die Schiffsberichte las. c. Als er ... las, fand er die Nachricht von dem großen Unglück und erschrak sehr.

Aufgabe III: 1. Der Vater fand eine sehr interessante Nachricht, als er die Zeitung las. c. Als der Vater ... las, fand er eine sehr interessante Nachricht. 2. b. Der Gast spannte den Regenschirm auf, als er das Gasthaus verließ. c. Als der Gast das Gasthaus verließ, spannte er den Regenschirm auf. 3. b. Das Mädchen bekam ganz rote Wangen, als es rodelte und Schlittschuh lief. c. Als das Mädchen ... lief, bekam es ganz rote Wangen. 4. b. Der unglückliche Knabe fiel vom Baume herunter, als er eine reife Birne pflückte. c. Als der Knabe ... pflückte, fiel er vom Baume herunter. 5. b. Der Hund zerriß dem Diebe die Hosen, als dieser über den Gartenzaun kletterte. c. Als der Dieb ... kletterte, zerriß ihm der Hund die Hosen. 6. b. Wir benutzten die Eisenbahn, als wir nach Deutschland reisten. c. Als ... reisten, benutzten wir die Eisenbahn. 7. b. Mein Onkel benutzte einen Dampfer, als er von Tilsit nach Kaunas zurückkehrte. c. Als mein Onkel ... zurückkehrte, benutzte er einen Dampfer. 8. b. Meiner Mutter wollte heute das Holz nicht brennen, als sie das Mittagessen kochte. c. Als meine Mutter ... kochte, wollte ihr das Holz nicht brennen. 9. b. Der Käufer legte einen Fünfzigmarkschein auf den Tisch, als er das kleine Buch bezahlte. c. Als der Käufer ... bezahlte, legte er einen Fünfzigmarkschein auf den Tisch. 10. b. Mir fielen heute fast die Augen zu, als ich meine Aufgaben schrieb. c. Als ich ... schrieb, fielen mir fast die Augen zu.

10. Barry, der Hund vom St. Bernhard.

Stoff: *Temporalsätze mit „wenn" zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit.*

Die wiederholte Handlung oder ein wiederholter Zustand wird ohne Rücksicht auf die Zeit, in welcher die Handlung stattfand oder der Zustand war, durch einen Nebensatz mit der Konjunktion *wenn* ausgedrückt. Dem litauischen Schüler bereitet, da er in seiner Muttersprache wenigstens für die Vergangenheit eine spezielle Iterativform kennt, die Unterscheidung von Ein- und Mehrmaligkeit keine besondere Schwierigkeit.

Ferner ist die Konjunktion *wenn* auch bei der Einmaligkeit einer Handlung oder eines Zustandes in der Gegenwart und in der Zukunft zu gebrauchen.

Der Schüler hat sich also praktisch nur den Gebrauch der Konjunktion *als,* wie er im vorhergehenden Lesestück erklärt und gelernt worden ist, gut einzuprägen und in den übrigen Fällen, sofern es sich nicht um genauere Bestimmung der Zeit handelt, die Konjunktion *wenn* zu verwenden.

Falls sich der Lehrer mit den im Buche gegebenen Übungssätzen nicht begnügen will, müssen eindeutig klare Temporalsätze gewählt werden, damit die sehr leicht eintretende Verwechslung mit Konditionalsätzen vermieden bleibt.

Aufgabe I: a. Mit *als:* 1. Im Jahre 1829 war es, als die Mönche mitten auf dem Wege einen Mann ... herausgruben. 2. Als sich aber gegen Mittag ein starker Wind erhob und sich der Himmel mit schwarzen Wolken überzog, setzte auch schon ein furchtbares Schneegestöber ein. 3. Wie groß war die Freude Barrys, als er den Knaben genesen sah! 4. Als kurz darauf im Kloster ein fremder Herr ... erschien, richtete sich Barry von seinem Krankenlager auf.

b. Mit *wenn:* 1. Wenn ein Wanderer müde und hungrig dieses Bergkloster erreicht, so findet er bei den gastfreundlichen Augustinermönchen Nahrung und Obdach. 2. Wenn jemand von einem plötzlichen Sturm überrascht oder von einer niederstürzenden Lawine begraben wird, so eilen ihm die hilfsbereiten Männer ... entgegen. 3. Wenn irgendwo ein Unglücklicher vom Schnee begraben worden ist, so wittern es die Hunde schon von weitem. 4. Jedesmal, wenn Barry ein solches Unwetter herannahen sah, wurde er unruhig. 5. Wie groß war die Freude Barrys, wenn dieser (der Knabe) an den folgenden Tagen allemal zu ihm kam!

Aufgabe II: 1. b. Die römischen Heere marschierten oft über den St. Bernhard, wenn sie über die Alpen zogen.
c. Wenn die römischen Heere ... zogen, marschierten sie oft

über den St. Bernhard. 2. b. Unterwegs starben viele Soldaten, als Kaiser Napoleon mit einem großen Heere über den St. Bernhard zog. c. Als Kaiser Napoleon... zog, starben unterwegs viele Soldaten. 3. b. Es ist auf diesem hohen Berge immer sehr gefährlich, wenn es stürmt und schneit. c. Wenn es stürmt und schneit, ist es... gefährlich. 4. b. Früher drohten noch viel mehr Gefahren als heute, wenn man über den St. Bernhard wanderte. c. Wenn man früher... wanderte, drohten noch viel mehr Gefahren als heute. 5. b. Die Männer fanden den Mann tot, aber noch stehend und mit dem Stocke in der Hand, als sie ihn aus dem Schnee hervorgruben. c. Als die Männer einmal einen Mann aus dem Schnee hervorgruben, fanden sie ihn tot, aber noch stehend und mit dem Stocke in der Hand. 6. b. Die Hunde trugen immer ein kleines Körbchen am Halse, wenn sie vom Kloster weggingen. c. Wenn die Hunde... weggingen, trugen sie... am Halse. 7. c. Wenn sie einen Wanderer fanden, scharrten sie ihn unter dem Schnee hervor. 8. c. Als Barry einmal einen vierjährigen Knaben fand, brachte er ihn allein ins Kloster. 9. b. Das Kind erwachte wieder zum Leben, als der kluge Barry es leckte und ihm aus dem Körbchen etwas zu essen gab. c. Als der kluge Barry das Kind leckte und... gab, erwachte es wieder zum Leben. 10. b. Das Knäblein hatte gar keine Angst, als er das treue Tier neben sich erblickte. c. Als das Knäblein... erblickte, hatte es gar keine Angst. 11. b. Man konnte Barry nie zu Hause halten, wenn ein Sturm nahte und es finster wurde wie in der Nacht. c. Wenn... nahte und es finster wurde wie in der Nacht, konnte man Barry nie zu Hause halten. 12. b. Der reiche Herr nahm das treue Tier mit sich nach Bern, als es schon alt und schwach war. c. Als das treue Tier... war, nahm es der reiche Herr mit sich nach Bern.

Aufgabe III: 1. b. Ich will nicht gestört werden, wenn ich arbeite. c. Wenn ich arbeite, will ich... 2. b. Heute kam mir plötzlich ein guter Gedanke, als ich arbeitete. c. Als ich arbeitete, kam mir heute plötzlich... 3. b. Meine Schwester verlor ihre goldene Armbanduhr, als sie durch den Wald spazierte. c. Als meine Schwester... spazierte, verlor sie... 4. b. Alle waren immer so lustig, wenn wir spazieren gingen. c. Wenn wir... gingen, waren alle... 5. b. Ich wurde von einer Biene gestochen, als ich Blumen pflückte. c. Als ich... pflückte, wurde ich... 6. b. Der Bauer hat gerne schönes Wetter, wenn er auf dem Felde arbeitet. c. Wenn der Bauer... arbeitet, hat er... 7. b. Mein jüngerer Bruder hat in der vergangenen Nacht die ganze Zeit gesprochen, als er schlief. c. Als mein jüngerer Bruder in der vergangenen Nacht schlief, hat er die ganze Zeit gesprochen. 8. b. die Schüler mußten jedesmal schon in der Klasse sein, wenn die Glocke läutete.

c. Wenn die Glocke läutete, mußten die Schüler ... 9. b. Meine Tante fürchtete sich oft, als sie noch jung war. c. Als meine Tante noch jung war, fürchtete sie ... 10. b. Die Menschen bleiben am liebsten zu Hause im warmen Stüblein, wenn sie alt sind. c. Wenn die Menschen alt sind, bleiben sie ...

Aufgabe IV: wenn er sich artig benahm. Aber wenn er sich nicht anständig aufführte ... Als eines Tages der Herr ... Als er den glänzenden Spiegel ... (Jedesmal), wenn er eine Bewegung machte, ... Und jedesmal, wenn Jack ... Als Jack den andern ... — Als Jack endlich ... Als der Herr ... Als sich Jack dagegen ... Als Jack das sah, ...

11. Der Geizhals.

Stoff: *Temporalsätze zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit mit den Konjunktionen „solange, während, sobald, indem, sooft, sowie, bis, bevor, wie, da, seitdem".*

Die oben aufgeführten Konjunktionen finden hier ausschließlich zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit Anwendung, obwohl einige darunter auch zur Bezeichnung der Vor- und der Nachzeitigkeit gebraucht werden können. Bei der Zusammenstellung weiterer Beispiele möge der Lehrer darauf achten, daß er den hier zu erlernenden Stoff durch ungeeignete Sätze nicht unnötig schwieriger gestaltet.

Aufgabe I: 1. Solange er gesund gewesen war, hatte er sich um niemand gekümmert. 2. Als ihn der Arzt eines Tages besuchte, fragte ihn der Geizhals. 3. Während der Arzt Mantel, Hut und Stock in die Hand nahm, und sich zum Gehen bereit machte, konnte man auf dem Gesichte des Geizhalses eher ein zufriedenes Lächeln beobachten. 4. Sobald der Arzt draußen und die Türe hinter ihm zu war, kroch der Geizhals aus seinem Bette. 5. Indem er das Päcklein sorgfältig öffnete und die Scheine wohlgefällig betrachtete, setzte er sich in den Armstuhl. 6. Es erfüllte ihn mit großem Behagen, sooft ein neuer Schein Feuer fing. 7. Sein Behagen wurde immer größer, bis schließlich nur noch ein kleines Häufchen Asche vor ihm lag. 8. Sein Testament war gemacht, bevor er sterben mußte. 9. Als er nach langem Schlafe die Augen wieder aufschlug, glaubte er, im Himmel zu sein. 10. Und wie er denjenigen genauer ansah, den er anfänglich für den Herrgott gehalten hatte. da war es der wohlbekannte Arzt. 11. Der fühlte ihm, während er ihn aufmerksam betrachtete, den Puls. 12. Was machte der Geizhals für Augen, da er den Arzt so sprechen hörte! 13. Wie konnte ich diesem Kranken den Tod voraussagen, dem es doch bedeutend besser geht, seitdem er wieder schlafen kann!

Aufgabe II: 1. Während (solange, seitdem, als, sooft) ich krank war, kam der Arzt täglich zu mir. 2. Man muß eine Fahrkarte lösen, bevor (ehe) man in den Zug einsteigen kann. 3. Wir können noch nichts verdienen, solange (während, wenn) wir noch in die Schule gehen. 4. Früher konnten wir nie in ein Theater gehen; seitdem (da, während, solange) aber meine Eltern in Kaunas wohnen, besuchen wir es oft. 5. Sobald (sowie, wie) ich mit meiner Aufgabe fertig bin, schreibe ich meiner Freundin einen Brief. 6. Sowie (wie, sobald, indem, sooft, bevor) der Hund den Fremden erblickte, begann er laut zu bellen. 7. Ich warte, bis du wieder zurückkommst. 8. Sie erschrecken, sooft (wenn, sobald, sowie, wie) es blitzt und donnert. 9. Der Alte verbrannte sein Geld (indem, sowie, sobald, bevor) er glaubte, sterben zu müssen. 10. Wir müssen dasselbe Lesestück wiederholen, solange (sooft) wir noch Fehler machen. 11. Wir müssen lernen, bis wir es ganz gut wissen. 12. Kein Bauer schneidet das Korn, bevor es reif ist. 13. Bevor (während, sowie, wie, sobald) der Zug anhielt, sprangen die Reisenden von ihren Wagen. 14. Es wurde plötzlich mäuschenstill, sowie (wie, sobald, während, indem, sooft, da) der Lehrer in der Tür erschien. 15. Während (seitdem, sobald, sowie, wie) mein Bruder ein Motorrad hat, ist er an den freien Tagen selten mehr daheim. 16. Der Kranke muß im Bette liegen, bis das Fieber weg ist. 17. Der Bursche füllte sein Glas mit Wein, während (indem, bevor, da) er die Zeitung mit den Schiffsberichten zur Seite legte.

Aufgabe III: 1. b. Man soll, während man ißt, nicht immer sprechen. c. Während (indem, solange) man ißt, soll man ... 2. b. Die Sonne schien, solange wir uns am Meere aufhielten; aber es begann zu regnen, sobald (sowie, bevor) wir zu Hause ankamen. c. Solange (während) wir ... aufhielten, schien die Sonne; aber sobald ... ankamen, begann es zu regnen. 3. b. Ich reinige mir den Mund und die Zähne, bevor (ehe) ich schlafen gehe. c. Bevor ... gehe, reinige ich mir ... 4. b. Ein furchtbarer Wind erhob sich, sowie (wie) wir ins Freie traten. c. Sowie wir ... traten, erhob sich ein furchtbarer Wind. 5. b. Die Knaben zankten sich immer mit den Mädchen, während (solange, indem, sooft, sowie, wenn) sie spielten. c. Während die Knaben und die Mädchen spielten, zankten sie sich. 6. b. Das Schiff gibt ein dreimaliges Signal, bevor (ehe) es abfährt. c. Bevor das Schiff abfährt, gibt es ... 7. b. Der Kranke aß keinen Bissen Fleisch, während (solange, sooft, seitdem) er krank war. c. Während er krank war, aß er ... 8. b. Wir zeigen unserem Lehrer die gemachten Hausaufgaben, sowie (sobald, bevor, wenn) die Stunde beginnt (anfängt). c. Sowie ... beginnt, zeigen wir ... 9. b. Man soll lustig und fröhlich sein,

solange (während, wenn) man jung ist. c. Solange man jung ist, soll man ... 10. b. Ich komme bei euch vorbei, wenn (sooft, sowie) ich aus der Schule zurückkehre. c. Wenn ... zurückkehre, komme ich ... 11. b. Die gute Tochter weinte, während (indem, sooft, sowie, als) sie ihre alte Mutter verließ. c. Während die gute Tochter ... verließ, weinte sie.

Aufgabe IV: Als (sobald, sowie) alle seine Waren ... bevor (ehe) die Nacht einbrach. ... wenn (sooft) er von der Messe ... Als (während, indem, bevor) der Kaufmann sich ... bevor (ehe) Sie weiterreisen. ... während (indem) er mit dem Knecht ... wenn (sowie, sobald) ich zu Hause bin. — ... als er wieder Halt machte ... bevor (ehe) es zu spät ist ... Als (sobald, sowie, wie) er aber auf dem Wege ... Als das Pferd ... als er dort ankam.

12. Die Reise ins Paradies.

Stoff: *Vor- und Nachzeitigkeit in den Temporalsätzen.*

In diesem für den deutschen Satzbau außerordentlich wichtigen Kapitel wird es sich in allererster Linie darum handeln, den Schüler die im Lesestück gebotenen Temporalsätze gut beobachten zu lassen. Er soll feststellen, daß die in den Haupt- und den damit verbundenen Nebensätzen geschilderten Handlungen und Zustände nicht derselben Zeit angehören, was im Litauischen sprachlich nicht immer klar zum Ausdruck kommt, im Deutschen hingegen durch Anwendung verschiedener Zeitformen aufs strengste berücksichtigt wird.

Dem Wechsel der Zeitformen im zusammengesetzten Satze ist schon seit der Erlernung des Perfekts und des Plusquamperfekts im zweiten Teil des Lehrbuches zielbewußt vorgearbeitet worden, so daß das dort Gelernte hier nur auf das Nebeneinander von Haupt- und Nebensatz zu übertragen ist.

Strenge darauf zu achten ist, daß der Schüler im Gebrauch verschiedener Zeitformen in demselben Satze nicht das Gefühl bekommt, es dürften sämtliche Zeitformen in beliebigem Durcheinander verwendet werden. Er soll sich ein- für allemal folgende Zeitformenpaare gut einprägen:

1. Präsens — Perfekt
2. Imperfekt — Plusquamperfekt
3. Futurum I — Futurum II

Die Ungleichzeitigkeit muß dem Schüler anhand anschaulicher und leicht begreiflicher Beispiele klargemacht werden. Z. B.: Ich kann nicht Klavier spielen und zu gleicher Zeit spazieren gehen. Aber: Ich kann spazieren gehen, wenn (nachdem) ich

Klavier gespielt habe, oder: Ich kann Klavier spielen, wenn (nachdem) ich spazieren gegangen bin, nachdem ich vom Spaziergange zurückgekehrt bin. — Gestern konnte ich nicht baden gehen und gleichzeitig die Aufgaben schreiben. Aber ich ging baden, nachdem ich die Aufgaben geschrieben hatte, oder: Ich schrieb meine Aufgaben, nachdem ich baden gegangen war. Dasselbe kann durch umgekehrte Anwendung der Zeitformen auch mit der Konjunktion *bevor* gesagt werden: Ich ging baden, bevor ich meine Aufgaben gemacht hatte.

Der Wechselgebrauch von Futurum I und Futurum II braucht nicht besonders eingeübt zu werden, weil dieser nicht nur fast unüberwindliche Schwierigkeiten bereitet, sondern auch den Anforderungen eines leichten und glatten Stils widerspricht. An deren Stelle gebrauche man das Zeitformenpaar Präsens : Perfekt. Mehr zum grammatischen Sport als zum praktischen Aneignen kann der Lehrer ja ein paar ausgesuchte Beispiele mit Futurum I und Futurum II bieten, gewiß mit dem gewünschten Erfolg, daß die Klasse auf derartige Satzkonstruktionen gerne verzichten wird.

Aufgabe I: 1. Ein solcher fahrender Schüler kam einmal, nachdem er den ganzen Tag gewandert und müde und hungrig geworden war, an einem Bauernhofe vorbei. 2. Als er seinen Hunger gestillt hatte, wollte er sich auch dankbar erweisen. 3. „Im Paradies?" fiel ihm die Frau, die ihn nicht richtig verstanden hatte, ins Wort. 4. Ich weiß erst jetzt, wie gut er war, seitdem ich ihn verloren habe. 5. „Ei freilich," meinte der fahrende Schüler, nachdem er die Dummheit der Frau erkannt und sich die Sache etwas überlegt hatte. 6. Da will ich Eurem Hans Tobias alles bringen, weil Ihr so gut zu mir gewesen seid. 7. Da brachte die Wirtin ... einen neuen Rock, den sie ihrem zweiten Manne gerade genäht hatte. 8. Nachdem sie auch noch drei blanke Goldstücke hervorgesucht, ein paar Würste und den schönsten Schinken aus der Räucherkammer geholt hatte, packte sie alles zusammen. 9. Als der Bursche fortgegangen war, kam der Bauer. 10. Mit Tränen in den Augen erzählte sie ihm gleich, was sich indessen zugetragen hatte. 11. Da nahm er sein bestes Pferd ... und ritt in der Richtung fort, die der Schüler eingeschlagen hatte. 12. „Ha, der soll mir nicht entwischen," rief der Bauer, als er das gehört hatte. 13. Unser Paradieswanderer ... war schon längst verschwunden, als der Bauer ... zurückkehrte. 14. ... und damit er rascher ins Paradies kommt, habe ich ihm noch mein Roß auf die Reise mitgegeben.

Aufgabe II: 1. b. Ich antworte dir, sobald (sowie, nachdem, wenn) ich die gewünschte Nachricht von dir erhalten habe. c. Sobald ich ... erhalten habe, antworte ich dir.

2. b. Ich werfe den Brief in den Briefkasten ein, sobald (sowie, nachdem, wenn) ich ihn geschrieben habe. c. Sobald ich den Brief geschrieben habe, werfe ich ihn ... ein. 3. b. Der Schüler kann die Aufgabe allein lösen, wenn (nachdem, sobald, sowie, seitdem) er sie verstanden hat. c. Wenn der Schüler die Aufgabe verstanden hat, kann er sie allein lösen. 4. b. Du hast eine ganz andere Meinung, nachdem (wenn, sobald, sowie, bevor, seitdem) du dieses Buch gelesen hast. c. Nachdem du ... hast, hast du eine ganz andere Meinung. 5. b. Der Knabe muß hinken, seitdem (nachdem) er das Bein gebrochen hat. c. Seitdem der Knabe ... hat, muß er hinken. 6. b. Alle fühlen sich glücklich, sowie (sobald, seitdem) die Familie von Amerika zurückgekehrt ist. c. Sowie die Familie ... zurückgekehrt ist, fühlen sich alle glücklich. 7. b. Die jungen Wanderer marschieren tapfer und fröhlich weiter, nachdem (sobald, sowie) sie tüchtig zu Mittag gegessen haben. c. Nachdem die jungen Wanderer ... haben, marschieren sie ... weiter. 8. b. Wir lernen viel eifriger, seitdem (nachdem, sobald, sowie) wir einen neuen Lehrer erhalten haben. 9. b. Der schlaue Bursche verschwand, nachdem (als, sobald, sowie) er den Bauer betrogen hatte. c. Nachdem der schlaue Bursche ... hatte, verschwand er. 10. b. Der Nachbar wurde erst vorsichtiger, nachdem (als) er einen großen Schaden erlitten hatte. c. Erst nachdem der Nachbar ... hatte, wurde er vorsichtiger. 11. b. Das Mädchen legte das Buch wieder weg, nachdem (als, sobald, sowie, wie) es die schöne Geschichte gelesen hatte. c. Nachdem das Mädchen ... hatte, legte es ... weg. 12. b. Der Rattenfänger von Hameln erhielt den versprochenen Lohn nicht, nachdem (als, bevor) er die Stadt von den Ratten und Mäusen befreit hatte. c. Nachdem der Rattenfänger von Hameln die Stadt ... hatte, erhielt er ... nicht. 13. b. Die Mutter rief uns zu Tische, nachdem (als, sobald, sowie, wie, bevor, ehe) sie das Mittagessen gekocht hatte. c. Nachdem die Mutter ... hatte, rief sie uns zu Tische. 14. b. Die Gärtnerin begoß die jungen Pflänzchen mit Wasser, nachdem (als, sobald, sowie) sie sie gesetzt hatte. c. Nachdem die Gärtnerin die jungen Pflänzchen gesetzt hatte, begoß sie sie ... 15. Das müde Pferd konnte nicht mehr aufstehen, nachdem (als) es auf die Erde gefallen war. c. Nachdem (als) das müde Pferd ... war, konnte es nicht mehr aufstehen. 16. Die Katze lief mit der Maus auf den Hof hinaus, nachdem sie sie gefangen hatte. c. Nachdem die Katze die Maus gefangen hatte, lief sie mit ihr ... hinaus. 17. Ich wurde in das Gymnasium aufgenommen, nachdem (als, sobald, sowie) ich die Prüfung bestanden hatte. c. Nachdem ich ... hatte, wurde ich ... aufgenommen.

Aufgabe III: Statt der in II gegebenen Verbalformen ist einzusetzen: 1. antwortete, als (nachdem, sobald, sowie) ... erhalten hatte. 2. warf ... ein, als (nachdem u. s. w.) ... geschrieben hatte. 3. konnte, als (nachdem u. s. w.) ... verstanden hatte. 4. hattest, sobald (nachdem u. s. w.) ... gelesen hattest. 5. mußte, nachdem (als u. s. w.) ... gebrochen hatte. 6. fühlten, als (nachdem u. s. w.) ... zurückgekehrt war. 7. marschierten, nachdem (als u. s. w.) ... gegessen hatten. 8. lernten, nachdem (als u. s. w.) ... erhalten hatten. 9. verschwindet, wenn (nachdem u. s. w.) ... betrogen hat. 10. wird, wenn (nachdem u. s. w.) ... erlitten hat. 11. legt, wenn (nachdem u. s. w.) ... gelesen hat. 12. erhält, wenn (nachdem u. s. w.) ... befreit hat. 13. ruft, wenn (nachdem u. s. w.) ... gekocht hat. 14. begießt, wenn (nachdem u. s. w.) ... gesetzt hat. 15. kann, wenn (nachdem u. s. w.) ... gefallen ist. 16. läuft, nachdem (wenn u. s. w.) ... gefangen hat. 17. werde, wenn (nachdem u. s. w.) bestanden habe.

Aufgabe IV: 1. b. Er trat in die Universität ein, nachdem (als, sobald, sowie) er das Gymnasium beendet hatte. c. Nachdem er ... hatte, trat er ... ein. 2. b. Wir hören noch ein Stündchen frohe Musik, nachdem (wenn, sobald, sowie) wir das Abendbrot gegessen haben. c. Wenn wir ... haben, hören wir ... 3. b. Die Sonne begann wieder zu scheinen, nachdem es lange geregnet hatte. c. Nachdem es ... hatte, begann die Sonne wieder zu scheinen. 4. b. Die Gäste wurden in den Salon geführt, nachdem sie von der freundlichen Wirtin empfangen worden waren (oder: nachdem die freundliche Wirtin sie empfangen hatte). c. Nachdem die Gäste ... empfangen worden waren (oder: nachdem die freundliche Wirtin die Gäste empfangen hatte), wurden sie in den Salon geführt. 5. b. Es hat keinen Wert mehr, zu weinen und zu klagen, wenn (nachdem, da) das Unglück geschehen ist. c. Wenn das Unglück geschehen ist, hat es ... 6. b. Es muß ein neuer König gewählt werden, sobald (sowie, nachdem, wenn) der alte König gestorben ist. c. Sobald der alte König gestorben ist, muß ein neuer ... 7. b. Der Geizhals war wieder gesund, nachdem (als) er geschlafen hatte. c. Nachdem (seitdem, als) der Geizhals ... hatte, war er ... 8. b. Der Kaufmann geht nie mehr allein auf die Messe, seitdem (nachdem) er von den Räubern überfallen worden ist (oder: seitdem ihn die Räuber überfallen haben). c. Seitdem der Kaufmann von ... überfallen worden ist (oder: seitdem die Räuber den Kaufmann überfallen haben), geht er ... 9. b. Wir halten uns gerne im Garten auf, seitdem (nachdem) die Blumen und die Bäume erblüht sind. c. Seitdem ... sind, halten wir uns ... 10. b. Der Kassierer hatte keine Mark mehr in der Kasse, als (nachdem,

sobald, sowie) er alle Rechnungen bezahlt hatte. c. Als der Kassierer ... hatte, hatte er ... 11. b. Der Herr wohnt in einem Gasthause, seitdem (nachdem) er in Kaunas angekommen ist. c. Seitdem der Herr ... ist, wohnt er in ... 12. b. Der Bauer muß seinen Acker mit einem Ochsen pflügen, seitdem (nachdem) er sein Pferd verkauft hat. c. Seitdem der Bauer ... hat, muß er ...

13. Die Erfindung des Schieszpulvers.

Stoff: *„Wer" und „was" in den Subjekts- und Objektssätzen.*

Der Gebrauch der Pronomen *wer* und *was* und deren flektierten Formen stimmt mit dem Gebrauch der beidem Pronomen in der Fragestellung überein. Der mit ihnen gebildete Subjekts-, bzw. Objektssatz, unterscheidet sich vom entsprechenden Fragesatz nur durch die Stellung des konjugierten Verbs.

Aufgabe I: 1. Wer nicht hören will, (der) muß fühlen. 2. Was Bertold Schwarz miteinander gemischt hatte, war eine gefährliche Mischung. 3. Wer in der Nacht die Menschen im Schlafe stört, (der) ist rücksichtslos. 4. Was mir in Berlin am besten gefiel, (das) war das Aquarium. 5. Wer Tiere quält, (der) hat kein Herz. 6. Wer nicht für mich ist, (der) ist gegen mich. 7. Was ich nicht weiß, macht mir nicht heiß. 8. Was du dort hinter den Bäumen siehst, (das) ist meine Heimat. 9. Wer zu spät in die Stunde kommt, (den) schreibt der Lehrer auf. 10. Was man nicht besitzt, (das) kann man nicht verlieren. 11. Was noch nicht ist, (das) kann noch werden. 12. Was die Zeitungen berichten, (das) kann man nicht immer glauben.

Aufgabe II: 1. Wer das Schießpulver erfunden hat, wissen wir nicht. 2. Was du mir berichtest (berichtet hast), ist mir sehr wertvoll. 3. Wer nicht gehorcht (ungehorsam ist), bestraft sich meistens selbst. 4. Was wir in der Zeitung gelesen haben, ist nicht wahr. 5. Wer arbeitet, (der) hat auch zu essen. 6. Wer etwas findet, muß (das), was er gefunden hat, wieder zurückgeben.

15. Die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Stoff: *1. Der Infinitiv als Subjekt.*
2. Konditionalsätze ohne Konjunktion.

Im dritten Teil des Lehrbuches mußten die Schüler lernen, daß beim Objektsinfinitiv mit wenigen Ausnahmen die Präposition *zu* vor oder bei trennbaren Verben in den Infinitiv zu setzen ist und daß der Infinitiv am Ende des gesamten Objekts zu stehen hat. Dasselbe gilt auch für den Subjektsinfinitiv.

Besondere Beachtung verdient hier aber das Wörtchen *es*, das sich in Sätzen mit Infinitivsubjekten vielfach zeigt. Steht die Wortgruppe mit dem Infinitiv, welche das Subjekt darstellt, am Anfange des Satzes, ist *es* nicht nötig. *Es* muß jedoch gesetzt werden, wenn die das Subjekt bezeichnende Wortgruppe im Satze an eine spätere Stelle, vor allem an das Ende tritt.

Die Konditionalsätze können die Form von Entscheidungsfragesätzen mit Anfangsstellung des konjugierten Verbs annehmen. Die Konjunktionen bleiben in diesem Falle weg. Zu beachten ist, daß die Konditionalsätze in dieser Gestalt stets vor dem Hauptsatz stehen und ein Wechsel in der Anordnung von Haupt- und Nebensatz nicht mehr möglich ist. Die konjunktionslose Form des Nebensatzes ist ein Kennzeichen leichten und lebendigen Stils und daher gut einzuüben. Im Gegensatz zur Betonung des entsprechenden Fragesatzes, steigt der Ton im Konditionalsatze am Ende.

Aufgabe I: 1. Wollte jemand ein Buch besitzen, so ging er zu einem Mönche... 2. Und verlangte er dann für ein einziges Buch 300 Mark oder mehr, so war das gar kein Wunder. 3. War ein Buch auf diese Weise abgedruckt, so konnte man die Platten weiter nicht mehr benutzen. 4. Hatte er seine Tagesarbeit beendet, versuchte er, Bücher zu drucken. 5. Denn hatte er Geld, so konnte er sich ganz seiner geliebten Arbeit widmen.

Aufgabe II: 1. ...so ging er zu einem Mönche... und bat ihn, ihm doch das Buch abzuschreiben. 2. Es war den Schülern ganz unmöglich, so teure Bücher zu bezahlen. 3. Nur ganz reichen Leuten war es vergönnt, sich eine kleine Büchersammlung anzuschaffen. 4. Diese einzeln zu zeichnen und zu malen, raubte zu viel Zeit. 5. Später ging man daran, ganze Bücher in solche Holzplatten zu schneiden. 6. Hatte er seine Tagesarbeit beendet, versuchte er, Bücher zu drucken, und es lockte ihn, die bisherige Art des Druckens zu verbessern. 7. Er kam auf den glücklichen Gedanken, die einzelnen Buchstaben aus den Tafeln herauszusägen, oder neue Buchstaben aus Holzstäbchen zu schneiden und diese zu Wörtern und Sätzen zusammenzusetzen. 8. Es war auf diese Weise möglich, dieselben Buchstaben vielmal zu gebrauchen. 9. Fust ...versprach, ihm sofort das nötige Geld für seine Arbeiten zu geben. 10. Nachdem er die Buchdruckerpresse erfunden hatte..., begann er die Buchstaben, die Lettern, aus Metall zu gießen. 11. Es war nun nicht mehr schwer, in kurzer Zeit eine große Menge gleicher Lettern herzustellen. 12. So war es ihm möglich, auch große Bücher zu drucken. 13. Gutenberg war nun auf dem besten Wege, ein reicher Mann zu werden.

Aufgabe III: 1. b. Es bereitete mir gestern eine große Freude, mit der Eisenbahn zu fahren. Gestern bereitete es mir ... c. Mit der Eisenbahn zu fahren, bereitete mir gestern ... 2. b. Es war den Herbeigeeilten nicht mehr möglich, den Ertrinkenden zu retten. Den Herbeigeeilten war es ... c. Den Ertrinkenden zu retten, war den Herbeigeeilten nicht mehr möglich. 3. b. Es ist immer gefährlich, mit dem Feuer zu spielen. Immer ist es ... c. Mit dem Feuer zu spielen, ist immer gefährlich. 4. b. Es ist natürlich verboten, in öffentlichen Anlagen Blumen zu pflücken. Natürlich ist es ... c. In öffentlichen Anlagen Blumen zu pflücken. Natürlich ist es ... c. In öffentlichen Anlagen Blumen zu pflücken, ist natürlich verboten. 5. b. Es machte mir wieder großes Vergnügen, unsere Verwandten auf dem Lande zu besuchen. Großes Vergnügen machte es ... c. Unsere Verwandten auf dem Lande zu besuchen, machte mir ... 6. b. Es wird allen jungen Menschen aufs wärmste empfohlen, im Freien zu turnen und zu schwimmen. Allen jungen Menschen wird (es) aufs wärmste empfohlen ... c. Im Freien zu turnen und zu schwimmen, wird allen ... 7. Es ist notwendig, die Wörter zu wiederholen, wenn man eine fremde Sprache lernen will. Wenn man eine fremde Sprache lernen will, ist es notwendig, ... c. Die Wörter zu wiederholen, ist notwendig, wenn ... 8. Es war dem kleinen Mädchen immer unangenehm, durch den dunkeln Wald zu gehen. Dem kleinen Mädchen war es ... c. Durch den dunkeln Wald zu gehen, war dem ...

Aufgabe IV: 1. Schickst du mir wieder einmal Nachrichten aus deiner Heimat, (so) freue ich mich sehr. 2. Haben wir ein Wort vergessen, (so) müssen wir es im Wörterbuche suchen. 3. Ißt man unreife Früchte, (so) wird man leicht krank. 4. Liefert der Handwerker gute und saubere Arbeit, (so) bekommt er sehr viele Aufträge. 5. Gefällt dir das Buch, (so) gebe ich es dir gerne zum Lesen. 6. Bringt man den Unglücklichen nicht sofort Hilfe, (so) müssen sie sterben. 7. Ist der Autobus schon abgefahren, (so) muß der Reisende zu Fuß gehen. 8. Könnt ihr schon ziemlich gut deutsch verstehen und sprechen, (so) könnt ihr nach Deutschland fahren. 9. Haben wir zu wenig Geld, (so) können wir keine so große Reise machen. 10. Wirst du am Abend frei sein, (so) kommst du bestimmt zu mir.

16. Der Sperling und der Kater.

Das Lesestücklein ist lediglich als Repetitionsaufgabe gedacht, die etwa auf folgende Weise gelöst werden kann:

Als (sowie, nachdem) ein Kater einmal einen Sperling gefangen hatte, wollte er ihn auffressen. Da sagte der Sperling:

„Schäme dich, da (nachdem) du dir noch nicht einmal das Maul gewaschen hast! Jeder wäscht sich den Mund, bevor er zu essen beginnt. Wasche dich gefälligst, bevor du mich auffrissest! [oder: du kannst mich auffressen, nachdem (sobald, wenn) du dich gewaschen hast]."

Als (sowie) der Kater die Worte des Sperlings hörte, ließ er von ihm ab. Während (indem, sooft) er seine Pfoten leckte, fuhr er sich damit über das Maul. Aber während (indem) er sich sauber wusch, flog der Sperling fort. Als (nachdem, sobald, sowie) der Sperling sich von den Krallen des Katers befreit hatte, lachte er ihn tüchtig aus. Als dieser ihn fortfliegen sah, wurde er natürlich böse. Nachdem (seitdem) der Kater mit dem Sperling eine schlechte Erfahrung gemacht hat, waschen sich alle Katzen immer erst dann das Maul, wenn (nachdem) sie gefressen haben.

17. Till Eulenspiegel.

Stoff: *Das Verb „sollen" mit Infinitiv Perfekt.*

Das Verb *sollen* in Verbindung mit einem Infinitiv (Präsens oder Perfekt) dient zur Weitergabe von etwas Gehörtem oder Gelesenem, das man nicht als sichere Wahrheit hinstellen will und daher mit einer gewissen Reserve weitergibt. Es sei hier ausdrücklich bemerkt, daß die im Lesestück aufgezeigte Konstruktion nichts zu tun hat mit der später behandelten indirekten Rede. Der Unterrichtende möge also in diesem Zusammenhang nicht von indirekter Rede sprechen und die Sache nicht unnötig erschweren. Da aber diese Art der Weitergabe praktisch außerordentlich häufig begegnet und der nicht deutsch Sprechende sie nicht ohne weiteres richtig verstehen kann, soll sie hier im Zusammenhang erklärt und eingeübt werden, vor allem in Verbindung mit dem Infinitiv Perfekt.

Aufgabe I: gegeben haben, gearbeitet haben, verboten worden sein, hinuntergefallen sein, weggenommen haben, abgekauft haben, gewachsen sein, gebaut worden sein, erkrankt sein, gesagt haben, gefahren sein, zerschlagen worden sein, gesehen worden sein, gekommen sein, bekommen haben, geschrieben haben, versprochen haben, verloren haben, gefunden worden sein, verbrannt haben und verbrannt sein.

Aufgabe II: 1. Till Eulenspiegel soll wirklich gelebt haben. 2. Der Schalk soll alle Städte Norddeutschlands besucht und überall schlimme Streiche gespielt haben. 3. Viele Wirte und Meister sollen von Eulenspiegel betrogen worden sein. 4. Der Narr soll in Mölln bei Lübeck begraben worden

sein. 5. In der alten Stadt soll ein Wohnhaus vollständig niedergebrannt sein. 6. Ein Mann, der ein Kind aus dem brennenden Hause holen wollte, soll von einem herabfallenden Balken erschlagen worden sein. 7. Das Haus soll von einem Knaben, der mit Feuer gespielt haben soll, angezündet worden sein. 8. Von allen Seiten sollen Menschen zur Hilfe herbeigerannt sein; aber es soll alles schon zu spät gewesen sein. 9. Eine Menge Menschen soll gekommen sein und (soll) nur zugeschaut haben. 10. Dann soll die Polizei erschienen sein, und der Zutritt zu dem brennenden Hause soll verboten worden sein.

18. Eulenspiegel als Bierbrauer.

Stoff: *Futurum II.*

Bei der Bildung und Einübung des Futurums II hat man natürlich vom Perfekt auszugehen. Der Schüler soll sich merken, daß das Futurum I mit dem Präsens des Hilfsverbs *werden* und dem Infinitiv Präsens, das Futurum II aber mit dem Infinitiv Perfekt gebildet werden muß.

In den Temporalsätzen ist das Futurum II nie nötig, da an dessen Stelle stets besser das Perfekt verwendet wird. Hingegen gebraucht man das Futurum II sehr häufig im Sinne der im Lesestück und in der Aufgabe aufgeführten Beispiele, d. h. zum Ausdruck der Vermutung und der Annahme, daß etwas war oder geschah.

Aufgabe I: Wir haben hoffentlich diesmal nicht viele Fehler geschrieben. Wir werden hoffentlich diesmal nicht viele Fehler geschrieben haben. 2. Ich habe die Rechnungen wohl richtig gemacht. Ich werde die Rechnungen wohl richtig gemacht haben. 3. Der faule Knabe hat dem Vater von der schlechten Note nichts gesagt. Der faule Knabe wird dem Vater von der schlechten Note nichts gesagt haben. 4. Du bist wohl mit dem Zuge nach Šiauliai gefahren. Du wirst ... gefahren sein. 5. Ihr habt dieses Lesestück ganz leicht verstanden. Ihr werdet ... verstanden haben. 6. Die Bäume sind in diesem Jahre wieder ein großes Stück gewachsen. Die Bäume werden ... gewachsen sein. 7. Ich habe meinen Bleistift verloren. Ich werde ... verloren haben. 8. Ihr seid gewiß ganz rot geworden. Ihr werdet ... geworden sein. 9. Du bist gestern abend wahrscheinlich zu Hause geblieben. Du wirst ... geblieben sein. 10. Wir haben dieses Buch wohl auch schon gelesen. Wir werden ... gelesen haben. 11. Deine Freundin ist doch nicht etwa erkrankt? Deine Freundin wird ... erkrankt sein?

19. Eulenspiegel in Köln.

Stoff: *Modale Nebensätze.*

Aufgabe I: 1. Da geschah es einmal, daß das Mittagessen zu spät bereitet wurde, so daß sich der hungrige Eulenspiegel sehr darüber ärgerte. 2. Denn er hatte zu großen Appetit, als daß er lange warten wollte. 3. Je länger er fasten mußte, desto verdrießlicher wurde er. 4. Da zog Eulenspiegel ein Brötchen hervor... und aß es, indem er in die Küche hinausging und sich auf den Herd neben den Braten hinsetzte. 5. Ebenso wie die Gäste sich mit großem Appetit an den Braten heranmachten, so setzte sich auch der Wirt an den Tisch. 6. Denn er hatte sich über die Worte des Wirtes zu sehr geärgert, als daß er jetzt an demselben Tische mit ihm essen mochte. 7. Der Geruch Eures Bratens hat mir schon derart in die Nase gestochen, daß ich allein schon von diesem Geruche satt geworden bin. 8. Das sagte er in einer Weise, daß der Wirt es im guten wie im bösen Sinne verstehen konnte. 9. Er verlangte von jedem 50 oder 60 Pfennig, je nachdem sie mehr oder weniger von dem Braten verzehrt hatten. 10. Er forderte ihn auf, seine Zeche zu bezahlen, so wie alle andern auch bezahlt hatten. 11. Du bist von dem Geruche des Bratens satt geworden, wie du ja selbst vorhin behauptet hast. 12. Da zog Eulenspiegel ein Silberstück hervor und sagte, indem er es auf die Bank warf, so daß es laut erklang. 13. So wenig Euch der Klang dieses Geldes hilft, so wenig hat meinem Magen der Geruch Eures Bratens geholfen.

Aufgabe II: 1. b. Das Feuer vernichtete eine ganze Reihe Häuser, indem es von einem Dache auf das andere übersprang. c. Indem das Feuer... übersprang, vernichtete es... 2. b. Das Mädchen verließ das Zimmer, indem es dem Blicke der Mutter gehorchte. c. Indem das Mädchen dem Blicke der Mutter gehorchte, verließ es das Zimmer. 3. b. Wir stärken unsere Glieder, indem wir im Freien turnen und baden. c. Indem wir... turnen und baden, stärken wir... 4. b. Die Lerche sang ihre fröhlichen Lieder, indem sie in die blaue Luft hinaufstieg. c. Indem die Lerche... hinaufstieg, sang sie... 5. b. Der Mann sprach mit dem Knaben, indem er ihm freundlich die Hand auf die Schulter legte. c. Indem der Mann dem Knaben... legte, sprach er mit ihm. 6. b. Ich las in einem Buche, indem ich im Garten hin und her spazierte. c. Indem ich... spazierte, las ich in einem Buche.

Aufgabe III: 1. Das Schiff war schon so weit weg, daß man es nicht mehr sehen konnte. 2. Heute ist es draußen so heiß, daß wir nicht spazieren gehen mögen. 3. Die-

se Geschichte gefällt mir so gut, daß ich sie immer und immer wieder lese. 4. Du weißt alles so gut, daß ich dir nichts mehr davon zu sagen brauche. 5. Eulenspiegel fühlte einen so großen Hunger, daß er nicht mehr länger auf das Mittagessen warten konnte. 6. Hier ist es so schön, daß wir länger bleiben wollen. 7. Einige Schüler sprachen immer so undeutlich, daß wir sie gar nicht verstehen konnten.

1. Das Schiff war schon zu weit weg, als daß man es noch sehen konnte. 2. Heute ist es draußen zu heiß, als daß wir spazieren gehen mögen. 3. Diese Geschichte gefällt mir zu gut, als daß ich sie nicht immer und immer wieder lese. 4. Du weißt alles zu gut, als daß ich dir noch etwas davon zu sagen brauche. 5. Eulenspiegel fühlte einen zu großen Hunger, als daß er noch länger auf das Mittagessen warten konnte. 6. Hier ist es zu schön, als daß wir nicht länger hier bleiben wollen. 7. Einige Schüler sprechen zu undeutlich, als daß wir sie verstehen können.

Aufgabe IV: 1. Je mehr die Tage zunehmen, desto kürzer werden die Nächte. 2. Je näher der Wanderer seiner Heimat kommt, desto stärker beginnt sein Herz zu klopfen. 3. Je weiter wir in dem Buche lesen, desto interessanter wurde es. 4. Je mehr Geschenke die Kinder erhalten, desto unzufriedener werden sie. 5. Je weiter das Schiff in die See hinausfährt, desto kleiner erscheint es unseren Augen. 6. Je mehr das Pferd vom Fuhrmann geschlagen wird, desto weniger zieht es. 7. Je tiefer die Beerensammler in den Wald hineinschritten, desto mehr Beeren fanden sie. 8. Je pünktlicher wir unsere Aufgaben machen, desto besser lernen wir die deutsche Sprache.

1. Die Nächte werden desto (umso) kürzer, je mehr die Tage zunehmen. 2. Das Herz des Wanderers begann desto (umso) stärker zu klopfen, je näher er seiner Heimat kam. 3. Das Buch wurde umso (desto) interessanter, je weiter wir lasen. 4. Die Kinder werden desto (umso) unzufriedener, je mehr Geschenke sie erhalten. 5. Das Schiff erscheint unseren Augen desto (umso) kleiner, je weiter es in die See hinausfährt. 6. Das Pferd zieht desto (umso) weniger, je mehr es der Fuhrmann schlägt. 7. Die Beerensammler fanden desto (umso) mehr Beeren, je tiefer sie in den Wald hineinschritten. 8. Wir lernen die deutsche Sprache umso (desto) besser, je pünktlicher wir die Aufgaben machen.

22. Faust und der Bauer.

Stoff: *Leichte konzessive Nebensätze.*

Das Lesestück und die Aufgaben bieten nur die leichtesten Formen der konzessiven Nebensätze mit den Konjunktionen

obgleich, obwohl, obschon, denen auch die Konjunktion *wenngleich* angeschlossen werden kann. Fernzuhalten von diesen Konjunktionen ist das sehr häufig falsch gebrauchte und auch in Grammatikbüchern in diesem Zusammenhang vorkommende *trotzdem,* das im guten Deutsch nur als Adverb, nicht aber als Konjunktion seinen Platz hat. Die Auswahl an Konjunktionen für konzessive Nebensätze und die Fülle der Möglichkeiten, solche Sätze zu bilden, sind so groß, daß man auf den falschen Gebrauch von *trotzdem* ruhig verzichten kann.

Aufgabe I: 1. Obwohl sich Faust mit Hilfe seiner Zauberkraft leicht Wagen und Pferde verschaffen konnte, so war er doch nicht gewohnt, zu fahren oder zu reiten. 2. Obschon Faust nicht mitfahren wollte, sprach er den Bauer freundlich an. 3. Der Bauer schlug ihm jedoch die Bitte unfreundlich ab, obgleich die Pferde ... nichts zu ziehen hatten. 4. Du willst nicht einmal einen müden Wanderer mitnehmen, obschon vier Pferde vor deinen Wagen gespannt sind. 5. Und die Pferde des Bauers fielen alle vier tot zur Erde nieder, obwohl kein Blitz eingeschlagen hatte. 6. Obgleich der Bauer nachher an jedem Stadttor ein Rad fand, so kostete es ihn doch große Mühe, ...

Aufgabe II: 1. b. Fausts Wissensdurst war doch nicht gestillt, obwohl (obschon, obgleich, wenngleich) er Theologie, Medizin und alle andern Wissenschaften studiert hatte. c. Obwohl Faust ... hatte, so war sein Wissensdurst doch nicht gestillt. 2. b. Der Mensch kann die letzten Gründe doch nie erfahren, obwohl (u. s. w.) er vieles wissen kann. c. Obwohl der Mensch ... kann, so kann er die letzten Gründe ... 3. b. Faust hatte doch Angst vor dem höllischen Geist, als dieser erschien, obwohl er ihn selbst gerufen hatte. c. Obwohl (u. s. w.) Faust den höllischen Geist selbst gerufen hatte, so hatte er doch Angst vor ihm, als dieser erschien. 4. b. Der Doktor Johann Faust ist eine Sagengestalt, obwohl (u. s. w.) ein Doktor Georg Faust um das Jahr 1500 gelebt hatte. c. Obwohl ein Doktor Georg Faust ... hatte, ist der Doktor Johann Faust doch eine Sagengestalt. 5. b. Wir werden das Drama „Faust" von Goethe doch nicht lesen können, obwohl es sehr berühmt ist. c. Obwohl das Drama ... ist, werden wir es doch nicht lesen können. 6. b. Ich habe die Oper „Faust" noch nicht gesehen, obwohl (u. s. w.) sie im Theater in Kaunas oft gespielt wird. c. Obwohl die Oper ... gespielt wird, habe ich sie ...

Aufgabe III: 1. b. Man kann ihn doch noch verstehen, obwohl (u. s. w.) er undeutlich spricht. c. Obwohl er ... spricht, kann man ihn ... d. Er spricht zwar undeutlich; aber man kann ihn doch noch verstehen. 2. b. Er hatte keinen Erfolg,

obwohl (u. s. w.) er sehr fleißig war. c. Obwohl er ... war, hatte er doch ... d. Er war zwar sehr fleißig; aber er hatte doch keinen Erfolg. 3. b. Der Kranke blieb doch sehr schwach, obwohl (u. s. w.) er kräftige Nahrung erhielt. c. Obwohl der Kranke ... erhielt, blieb er doch ... d. Der Kranke erhielt zwar kräftige Nahrung; aber er blieb trotzdem sehr schwach. 4. b. Ich kann die Suppe nicht essen, obwohl (u. s. w.) ich sehr großen Hunger habe. c. Obwohl ich ... habe, kann ich die Suppe doch nicht essen. d. Ich habe zwar sehr großen Hunger; aber ich kann die Suppe dennoch nicht essen. 5. b. Er wollte mir nicht helfen, obwohl (u. s. w.) er es mir versprochen hatte. c. Obwohl er ... hatte, wollte er ... d. Er hatte es mir zwar versprochen; aber er wollte mir trotzdem nicht helfen. 6. b. Der Nachbar ließ den Mut nicht sinken, obwohl (u. s. w.) ihm ein Unglück geschehen war. c. Obwohl dem Nachbar ein ... war, ließ er ... d. Dem Nachbar war zwar ein Unglück geschehen; aber er ließ den Mut dennoch nicht sinken.

Aufgabe IV: 1. Wenn ich auch noch so wenig Zeit habe, (so) schreibe ich meiner Freundin doch täglich ein kurzes Briefchen. Ich schreibe ... Briefchen, wenn ich auch noch so wenig Zeit habe. 2. Wenn dieses Bild von einem auch noch so berühmten Maler gemalt ist, (so) gefällt es uns doch nicht. Dieses Bild ... nicht, wenn es von einem auch noch so berühmten Maler gemalt ist. 3. Wenn unser Lehrer auch noch so streng ist, haben wir ihn doch gern. Wir haben unseren Lehrer doch gern, wenn er ... 4. Wenn das Mädchen auch noch so gut arbeitete, (so) schalt es die unzufriedene Frau doch. Die unzufriedene Frau schalt das Mädchen doch, wenn es noch so gut arbeitete. 5. Wenn der Geizhals auch noch so viel Geld zusammengespart hatte, (so) hatte er doch nie genug. Der Geizhals hatte doch nie genug, wenn er auch noch so viel zusammengespart hatte. 6. Wenn der Wanderer auch noch so fröhlich war, (so) sehnte er sich im Herzen doch nach seiner Heimat. Der Wanderer sehnte sich ..., wenn er auch noch so fröhlich war.

1. Habe ich auch noch so wenig Zeit, (so) schreibe ich ... 2. Ist dieses Bild von einem auch noch so berühmten Maler gemalt, (so) gefällt es ... 3. Ist unser Lehrer auch noch so streng, (so) haben wir ... 4. Arbeitete das Mädchen auch noch so gut, (so) schalt es die unzufriedene Frau doch. 5. Hatte der Geizhals auch noch so viel Geld zusammengespart, (so) hatte er doch nie genug. 6. War der Wanderer auch noch so fröhlich, (so) sehnte er sich doch ...

1. Wie wenig Zeit ich auch habe, (so) ... 2. Von was für einem berühmten Maler (von einem wie berühmten Maler) dieses Bild auch gemalt ist, (so) ... 3. Wie streng unser Lehrer

auch ist, (so) ... 4. Wie gut das Mädchen auch arbeitete, (so) ... 5. Wie viel Geld der Geizhals auch zusammengespart hatte, (so) ... 6. Wie fröhlich der Wanderer auch war, (so) ...

1. Mag ich auch noch so wenig Zeit haben, (so) ... 2. Mag dieses Bild von einem auch noch so berühmten Maler gemalt sein, (so) ... 3. Mag unser Lehrer auch noch so streng sein, (so) ... 4. Mochte das Mädchen auch noch so gut arbeiten, (so) ... 5. Mochte der Geizhals auch noch so viel Geld zusammengespart haben, (so) ... 6. Mochte der Wanderer auch noch so fröhlich sein, (so) ...

Aufgabe V: 1. Wenn Faust auch Theologie, Medizin und alle andern Wissenschaften studiert hatte, (so) war sein Wissensdurst doch nicht gestillt. 2. Weiß der Mensch auch vieles, (so) wird er die letzten Gründe doch nie erfahren. 3. Mochte Faust den höllischen Geist auch selbst gerufen haben, (so) hatte er doch Angst vor ihm, als er erschien. 4. Wenn auch ein Doktor Georg Faust um das Jahr 1500 gelebt hat, (so) ist der Doktor Johann Faust doch eine Sagengestalt. 5. Ist das Drama „Faust" von Goethe auch noch so berühmt, (so) werden wir es doch nicht lesen können. 6. Wie oft die Oper „Faust" im Theater in Kaunas auch gespielt wird, (so) habe ich sie doch noch nicht gesehen.

1. Wenn er auch noch so undeutlich spricht, (so) kann man ihn doch noch verstehen. 2. War er auch noch so fleißig, (so) hatte er doch keinen Erfolg. 3. Mochte der Kranke auch noch so kräftige Nahrung erhalten, (so) blieb er doch sehr schwach. 4. Wenn ich auch noch so großen Hunger habe, (so) kann ich die Suppe doch nicht essen. 5. Hatte er mir das Versprechen auch gegeben (hatte er es mir auch versprochen), (so) wollte er mir doch nicht helfen. 6. War dem Nachbar auch ein Unglück geschehen, (so) ließ er den Mut doch nicht sinken.

23. Bei Faust zu Gaste.

Stoff: *Modalbestimmung mit „ohne ... zu" + Infinitiv Perfekt.*

In gleicher Weise wird auch die nicht eingetretene Folge ausgedrückt. Der Unterschied zwischen der Modalbezeichnung und dem Ausdruck für die nicht eingetretene Folge kommt bei der litauischen Wiedergabe deutlich zu Tage. Im Lesestück und in den Aufgaben sind die Beispiele auf beide Fälle angewandt. Der Lehrer wird mit Vorteil die entsprechenden Übungen mit dem Infinitiv Präsens im dritten Teil des Lehrbuches zum Vergleich heranziehen.

Aufgabe I: 1. Mein Bruder nimmt mein Buch, ohne mich gefragt zu haben. 2. Der Fluß war über die Ufer getreten, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. 3. Das Glas fiel mir aus der Hand und lag auf dem Boden, ohne jedoch zerschlagen zu sein. 4. Hans lief an uns vorbei, ohne uns gesehen zu haben. 5. Wir können nicht in den Theatersaal hineingehen, ohne vorher Eintrittskarten gelöst zu haben. 6. Die Leute kommen aus dem Konzert zurück, ohne an der schönen Musik ein Vergnügen gehabt zu haben.

Aufgabe II: 1. Er war, ohne im Regen draußen gewesen zu sein, ganz naß. 2. Ich kehre nicht nach Kaunas zurück, ohne dich besucht zu haben. 3. Die Kinder dürfen, ohne die Eltern gefragt zu haben, nicht ins Kino gehen. 4. Ich weiß schon, ohne das Buch gelesen zu haben, was darin steht. 5. Der junge Mann starb, ohne seine Eltern mehr gesehen zu haben, in der Fremde. 6. Er sprang, ohne sich vorher abgekühlt zu haben, ins kalte Wasser. 7. Dort wächst eine junge Eiche, ohne gepflanzt worden zu sein. 8. Mephisto konnte, ohne gesehen worden zu sein, die Speisen und den Wein stehlen. 9. Ein Mann erschien, ohne eingeladen worden zu sein, mit den Gästen. 10. Faust konnte, ohne Speisen und Wein bestellt zu haben, seine Gäste bewirten.

24. Fausts schreckliches Ende.

Stoff: *Modale und konsekutive Nebensätze mit „ohne daß".*

Zum Ausdruck der Art und Weise und der nicht eingetretenen Folge dient der mit *ohne daß* eingeleitete Nebensatz. Die Konjunktion *ohne daß* ist erforderlich, wenn das Subjekt des Nebensatzes mit dem des Hauptsatzes nicht identisch ist, kann jedoch auch bei Identität des Subjekts statt der Infinitiv-Konstruktion gebraucht werden.

Aufgabe I: 1. Die 24 Jahre waren abgelaufen, ohne daß Faust es bemerkte. 2. Ohne daß Faust mehr daran dachte, hielt ihm Mephistopheles plötzlich den... Vertrag vor Augen. 3. Mit diesen Worten verschwand Mephistopheles, ohne daß Faust noch etwas erwidern konnte. 4. Er bat sie, mit ihm... zu gehen, ohne daß er ihnen sagte, weshalb. 5. Auch Faust kam allmählich in eine frohere Stimmung, ohne jedoch seinen Kummer ganz vergessen zu können.

Aufgabe II: 1. Das Mädchen kam durch den einsamen Wald, ohne daß es sich auch nur ein bißchen fürchtete. 2. der Blitz schlug in das Haus ein, ohne daß er es entzündete.

3. Die Katze hat mich gekratzt, ohne daß sie es gewollt hat. 4. Der unhöfliche Junge sagte etwas, ohne daß er gefragt worden war. 5. Der Schüler ging an dem alten Lehrer vorbei, ohne daß er ihn grüßte. 6. Der herzlose Fuhrmann spannte das müde Pferd, ohne daß er es vorher gefüttert hatte, wieder an den schweren Wagen. 7. Die treuen Soldaten müssen, ohne daß sie an dem Kriege schuld sind, ihr junges Leben hingeben. 8. Niemand kennt die Schrecken und Schmerzen des Krieges, ohne daß er selbst im Kriege gewesen ist.

Aufgabe III: Beispielssatz: Er geht von mir weg, ohne daß er mir die Hand gegeben hat.

1. Mein Bruder nimmt ein Buch, ohne daß er mich gefragt hat. 2. Der Fluß war über die Ufer getreten, ohne daß er großen Schaden angerichtet hat. 3. Das Glas fiel mir aus der Hand und lag auf dem Boden, ohne daß es zerschlagen war. 4. Hans lief an uns vorbei, ohne daß er uns sah (gesehen hatte). 5. Wir können nicht in den Theatersaal hineingehen, ohne daß wir Eintrittskarten gelöst haben. 6. Die Leute kommen aus dem Konzert zurück, ohne daß sie an der schönen Musik ein Vergnügen gehabt haben.

1. Er war, ohne daß er im Regen draußen gewesen war, ganz naß. 2. Ich kehre nicht nach Kaunas zurück, ohne daß ich dich besucht habe. 3. Die Kinder dürfen, ohne daß sie die Eltern gefragt haben, nicht ins Kino gehen. 4. Ich weiß schon, ohne daß ich das Buch gelesen habe, was darin steht. 5. Der junge Mann starb, ohne daß er die Eltern noch einmal gesehen hatte, in der Fremde. 6. Er sprang, ohne daß er sich vorher abgekühlt hatte, ins kalte Wasser. 7. Dort wächst eine junge Eiche, ohne daß sie gepflanzt worden ist. 8. Mephisto konnte, ohne daß er gesehen wurde, die Speisen und den Wein stehlen. 9. Ein Mann erschien, ohne daß er eingeladen worden war, mit den Gästen. 10. Faust konnte, ohne daß er Speisen und Wein bestellt hatte, seine Gäste bewirten.

25. Albrecht Dürer.

Stoff: *Perfekt und Plusquamperfekt der modalen Hilfsverben im Nebensatze.*

Im dritten Teil des Lehrbuches wurde die Bildung des Perfekts und des Plusquamperfekts dargestellt und gezeigt, daß das Partizip der modalen Hilfsverben in Verbindung mit einem Infinitiv durch den Infinitiv der Hilfsverben zu ersetzen ist, so daß auf diese Weise zwei Infinitive zusammenzustehen kommen. Zwei oder mehr auf diese Weise verbundene Infi-

nitive bedingen nun im Nebensatze eine andere Stellung des konjugierten Verbs. Es steht nicht mehr wie in der Regel am Ende des Nebensatzes, sondern vor der Infinitivhäufung. Also:

Ich ließ die Suppe stehen, weil ich sie nicht gemocht *habe.*
Ich ließ die Suppe stehen, weil ich sie nicht *habe* essen mögen.

Diese Stellung des konjugierten Verbs ist die häufigste. Doch ist es unter Umständen erforderlich, das konjugierte Verb an noch frühere Stelle zu setzen, vor allem dann, wenn der Begriff des mit dem modalen Hilfsverb verbundenen Verbs durch andere Wörter (Adverbien, Substantive u. s. w.) wesentlich bestimmt wird. Nicht *machen,* sondern *fertig machen;* nicht *gehen,* sondern *nach Hause gehen* oder *zurückkehren.* In solchen Fällen rückt das konjugierte Verb von den Infinitiven weg weiter nach vorn vor das Wort oder die Wortgruppe, welche den Verbalbegriff bestimmt. Also:

Ich bin unzufrieden, weil ich es nicht *habe* machen können.
Ich bin unzufrieden, weil ich es nicht *habe* fertig machen können.

Aufgabe I: 1. Das alles wollte er seinem Sohne Albrecht einmal überlassen. 2. Albrecht aber wollte Maler werden. 3. Dieser mußte etwa 27 Jahre alt sein, als folgendes geschah. 4. Vor dem Rathause hatten sich viele Bürger versammelt, weil man auf einem ausgehängten Zettel hatte lesen können. 5. Da mußte etwas Besonderes geschehen sein. 6. Dann war sie von ihm verlassen worden, nachdem er so viele Schulden gemacht hatte, daß er sie nicht mehr hatte bezahlen können. 7. Da der Goldschmied sein ganzes Vermögen hatte hingeben müssen, ... war er selbst zu armen Tagen gekommen. 8. Da die beiden ältesten Söhne von ihm schon längst nichts mehr hatten wissen wollen und er von ihnen keinerlei Hilfe hatte erwarten können, war ihm kein anderer Ausweg mehr übrig geblieben. 9. Wer war der Glückliche, der diese herrlichen Sachen hatte kaufen können? 10. Es mußte ein sehr vornehmer Herr sein.

Aufgabe II: 1. Ich gehe heute früher schlafen, weil ich am Morgen schon um fünf Uhr habe aufstehen müssen. 2. Man hat den Arzt gerufen, da der Kranke die Schmerzen nicht mehr hat aushalten hönnen. 3. Die Herren sind mit dem Auto nach dem Bahnhof gefahren, weil sie noch rechtzeitig haben ankommen wollen. 4. Ich habe mich beeilt, weil ich die Arbeit noch an demselben Tage habe beenden wollen. 5. Ich sehe, daß ihr die Suppe nicht habt fertig essen mögen. 6. Er hat mir keine Antwort gegeben, obwohl er es hat wissen müssen. 7. Er verläßt seine Kameraden, nachdem er nicht hat mit ihnen spielen wollen. 8. Es ist selbstverständlich, daß sie das

Buch in dieser kurzen Zeit nicht hat lesen können. 9. Der kleine Knabe ist ganz erstaunt, daß er in der Klasse nicht hat sprechen dürfen. 10. Ich bin heute den ganzen Tag zu Hause geblieben, weil ich eine schwere Übersetzung habe schreiben müssen.

Aufgabe III: 1. Er hat viele Fehler gemacht, so daß er die Arbeit noch einmal hat abschreiben müssen. 2. Der Jäger erzählt, wie er den Fuchs hat fangen wollen. 3. Ihr habt mir nicht glauben wollen, daß ich den Ertrinkenden habe retten können. 4. Er hat nicht gewußt, wie er die Sache hat anfangen sollen. 5. Die Schüler haben ihre Hefte dem Lehrer abgeben müssen, bevor sie die Klasse haben verlassen dürfen. 6. Die Gäste haben versichert, daß sie nicht mehr haben essen mögen. 7. Die Krankheit ist nicht gefährlich gewesen, wenn du auch ein paar Tage hast liegen müssen. 8. Die Auswanderer sind glücklich gewesen, da sie die Heimat noch einmal haben sehen können.

27. Der betrogene Roszhändler.

Stoff: *1. Konjunktiv Präsens und Perfekt.*
2. Aussagesatz in der indirekten Rede.

Die Aufgabe dieses Lesestückes besteht lediglich in der Darstellung des Konjunktivs Präsens und des Konjunktivs Perfekt, der sich aus dem ersten ergibt. Diesem Zwecke dienen ausschließlich Aussagesätze in der indirekten Rede, weil sich bei diesen durch Gegenüberstellung der Formen in direkter Rede (Aufgabe II) am leichtesten Vergleiche anstellen lassen. Schon bei der ersten Aufgabe kann der Lehrer die Klasse veranlassen, neben die im Lesestück gefundenen Konjunktive die Indikativformen zu setzen.

In meiner gesamten Tätigkeit mit litauischen Studenten fiel mir stets die seltsame Tatsache auf, daß von ihnen im freien Sprechen der Konjunktiv nie oder doch nur sehr selten angewandt wird, obwohl er im Deutschen außerordentlich häufig gebraucht werden muß. Es herrscht diesen Formen gegenüber durchwegs eine gewisse Scheu, und gar die indirekte Rede scheint das Schreckgespenst der deutschen Sprache zu sein. Diese Tatsache läßt sich nicht anders erklären als durch einen unzweckmäßigen und die Sache unnötig erschwerenden Unterricht, den die Leute haben durchmachen müssen. In Wirklichkeit aber stellen Bildung und Gebrauch des Konjunktivs Präsens etwas vom Leichtesten aus der deutschen Grammatik dar. Die Schüler sollen das Gefühl haben, daß es sich bei diesem Kapitel um etwas außerordentlich Wichtiges, aber auch um etwas

leicht zu Erlernendes handelt, womit für die spätere Anwendung der Konjunktivformen sehr viel gewonnen sein dürfte.

Die Bildung des Konjunktivs Präsens ist bedeutend leichter und einfacher als die des Indikativs. Bleibt doch der Stamm des Verbs überall, sogar beim unregelmäßigsten aller Verben *(sein)* unverändert. Zu merken haben sich die Schüler einzig und allein die Konjunktivendungen *-e, -est, -e; -en, -et, -en,* die ja auch im Konjunktiv Imperfekt dieselben bleiben. Die einzige Abweichung zeigt das Verb *sein* in der 1. und 3. Pers. Sing., wo die Endung *-e* fehlt.

Aufgabe I: 1. gebe (gibt), 2. er habe (hat), 3. er sei (ist), 4. er könne (kann), 5. er wolle (will), 6. es falle ihm ein (fällt), 7. er denke (denkt), 8. er brauche (braucht), 9. er bleibe (bleibt), 10. es gehe (geht), 11. er müsse (muß), 12. er zahle (zahlt).

Aufgabe II: „Für hundert Mark gebe ich Ihnen das Pferd," meinte schließlich der Roßhändler. Taps aber sagte: „Ich habe nur achtzig Mark bei mir." Da der Gaul tatsächlich auch nicht mehr als achtzig Mark wert war, erklärte der Roßhändler schnell: „Ich bin damit zufrieden. Die restlichen zwanzig Mark können Sie ja schuldig bleiben," was sich dieser schriftlich bescheinigen ließ.

Nach drei Monaten kam der Roßhändler zu Taps und sagte: „Ich will die Restsumme noch einziehen." Aber der Bauer lachte ihn aus und sagte: „Was fällt Ihnen denn ein? Ich denke gar nicht daran, noch etwas zu bezahlen," worauf ihn der Roßhändler vor Gericht lud.

Vor Gericht behauptete Taps: „Ich habe schwarz auf weiß, daß ich nicht zu zahlen brauche. Ich kann die Bescheinigung zeigen: achtzig Mark habe ich bezahlt, und der Händler ist einverstanden gewesen, daß ich die restlichen zwanzig Mark schuldig bleibe. Hieraus geht klar hervor," sagte Taps, „daß ich die zwanzig Mark unter keinen Umständen zahlen muß. Denn wenn ich jetzt die zwanzig Mark zahle, dann bleibe ich sie nicht mehr schuldig, und das ist gegen die Abmachung."

28. Der Kaiser als Arzt.

Stoff: *Aussagesatz in der indirekten Rede.*

Die falsche Anwendung des Konjunktivs in der indirekten Rede und der Schrecken vor dieser Ausdrucksweise kommen nicht zuletzt von den falschen Regeln der zahllosen Grammatikbücher her. Da heißt es meistens: „Nach den Verben des Denkens, Meinens u. s. w. steht der Konjunktiv." Solcher Unsinn

wird den Schülern eingepaukt, und da solche „Regeln" natürlich meist nicht stimmen, ist es auch erklärlich, wenn die Schüler in Verzweiflung geraten, sich nicht mehr zurechtfinden und in der Angst, etwas Falsches zu sagen, die indirekte Rede meiden, was auch wieder nicht richtig ist.

Die Unzulänglichkeit einer „Regel" in der oben erwähnten Art tritt an folgenden Beispielen klar zu Tage. Man sagt: *Ich denke, daß du kommst;* aber *Ich dachte, daß du kommest.* Oder: *Ich glaube, er ist krank;* aber *er glaubt, ich sei krank; ich glaubte, er sei krank.* An solchen Beispielen aber läßt sich die Gesetzmäßigkeit für die indirekte Rede auch schön erkennen. 1. *Ich denke, daß du kommst.* Bei einem solchen Satz finden der Vorgang des Denkens und der Ausdruck des Gedankens in demselben Augenblicke statt. Es handelt sich hier also nicht um die Wiedergabe von etwas vorher Gedachtem. *2. Ich dachte, daß du kommest.* Hier liegt der Gedanke *Du kommst* zeitlich früher als die sprachliche Mitteilung *Ich dachte, daß du kommest.* Es handelt sich also hier um eine spätere Wiedergabe von etwas vorher Gedachtem. *3. Ich glaube, er ist krank* deckt sich mit dem ersten Beispiel *Ich denke, daß du kommst.* Der Unterschied besteht nur darin, daß die Konjunktion *daß* weggelassen und die Form des Hauptsatzes beibehalten ist. 4. *Er glaubt, ich sei krank,* also nicht der Indikativ wie im scheinbar gleichen Beispiel *Ich glaube, er ist krank* oder *Ich denke, daß du kommst,* wie *er* selbst sagen würde. Ich zitierte eben, was er sagen würde, was er sich wohl schon gesagt hat. Es handelt sich also auch hier um eine Wiedergabe von etwas, was der andere bereits gedacht hat. 4. *Ich glaubte, er sei krank.* Das Beispiel deckt sich mit *Ich dachte, daß du kommest,* nur daß statt des Nebensatzes die Form des Hauptsatzes bewahrt bleibt.

Die „Regel", daß nach den und den Verben der Konjunktiv stehen müsse, darf also weiter nicht mehr verwendet werden, weil sie nicht stimmt und die Schüler zu einem falschen Sprachgebrauch verleitet, sofern sie ihr Beachtung schenken. Anderseits bringen genauer unterscheidende Richtsätze, wie sie von ernsten Grammatikbüchern geboten werden, Verwirrung in den Kopf eines Schülers, der das Deutsche als Fremdsprache zu erlernen hat. Es gilt auch hier der Grundsatz, das scheinbar Schwierige und Komplizierte auf eine leicht faßliche und überall gültige Basis zu bringen. Die Basis, an der es wohl nicht viel zu korrigieren geben wird, lautet für die indirekte Rede:

„Die indirekte Rede dient zur Wiedergabe von etwas schon Gesagtem, Gehörtem, Geschriebenem, Gelesenem oder Gedachtem."

Die Zeitformen, die bei der indirekten Rede in Frage kommen, sind das Präsens und das Perfekt. Das Präsens

ersetzt auch das Futurum, das nicht unbedingt nötig ist und aus stilistischen Gründen besser gemieden wird. Das Perfekt ersetzt sämtliche Formen der Vergangenheit, also auch das Imperfekt, das Plusquamperfekt sowie das Futurum II.

Viele neuere Grammatiken stellen, vom norddeutschen Sprachgebrauch beeinflußt, die Forderung auf, daß statt des Konjunktivs Präsens bei Gleichklang mit dem Indikativ der Konjunktiv Imperfekt verwendet werden müsse. Zum mindesten wird der Gebrauch des Konjunktivs in solchen Fällen freigestellt. Für den Fremdsprachunterricht sind solche Forderungen und Freiheiten jedoch sehr bedenklich. Das Einfachste und Sicherste ist es, wenn man den Konjunktiv Präsens (ev. Futurum I) und den Konjunktiv Perfekt der indirekten Rede zuweist, den Konjunktiv Imperfekt und Plusquamperfekt zum Ausdruck der Irrealität verwendet. Diese Verteilung der Formen ist unter allen Umständen richtig, während eine andere Regelung leicht zu einem falschen Gebrauch der Konjunktive führen kann.

Schüler, die trotz diesen Vereinfachungen in der Erlernung der indirekten Rede sich in dieser Ausdrucksweise nicht zurechtfinden können, halte man an, die direkte Rede zu gebrauchen.

Was die Satzkonstruktion anbetrifft, gibt es für den Aussagesatz zwei Möglichkeiten: 1. die unveränderte Wortfolge des Hauptsatzes, wie sie im Lesestück „Der betrogene Roßhändler" hauptsächlich angewendet wurde, und 2. die Konstruktion des Nebensatzes mit der einleitenden Konjunktion *daß*. Leichter und stilistisch schöner, außerdem auch in allen Fällen anwendbar ist die erstgenannte Bildung, die unbedingt angewandt werden muß, wenn man zusammenhängende Satzreihen in indirekter Rede wiedergibt. Die zweite Konstruktion ist nur bei Wiedergabe einzelner Sätze leicht verwendbar.

29. Rücksichtsvoll.

Stoff: *Fragesatz in der indirekten Rede.*

Über die Anwendung des Konjunktivs im Fragesatz gilt das über den Aussagesatz Dargelegte. *Ich frage dich, wer du bist* ist keine Wiedergabe von etwas früher Gesagtem oder Gedachtem, weshalb kein Konjunktiv vorliegt. *Ich frage dich, wer du seiest* oder *Ich frage dich nochmals, wer du seiest* sind hingegen Wiederholungen und enthalten daher den Konjunktiv.

Hinsichtlich der Satzkonstruktion kommt beim Fragesatz in der indirekten Rede nur die Nebensatzform in Frage.

Ergänzungsfragen werden im indirekten Fragesatz mit demselben Fragewort eingeleitet wie in der erstmals gestellten direkten Frage. *Ich frage dich: „Wer bist du? Wie alt bist du? Wohin gehst du? Was machst du?" Ich habe dich gefragt, wer du seiest, wie alt du seiest, wohin du gehest und was du machest.*

Entscheidungsfragen, auf die man nur die Antwort „Ja" oder „Nein" erwartet, die also in der direkten Rede mit dem konjugierten Verb eingeleitet werden, verlangen in der indirekten Form die einleitende Konjunktion *ob*. Im Unterricht mit litauischen Schülern, die in dem Wörtchen *ob* sofort an die litauische Entsprechung *ar* denken, die sie aber auch in der direkten Frage anwenden, ist aufs nachdrücklichste zu betonen, daß dieses *ob* nur in der indirekten Frage angewendet werden dürfe; denn die Gefahr, daß die Partikel *ob* auch auf die direkte Frage übertragen wird, ist keineswegs ausgeschlossen.

Aufgabe I: 1. Der Arzt fragte den Mann: „Wer sind Sie? Woher kommen Sie? Und was wollen Sie?" 2. „Ich wohne auf dem Berge, etwa zwei Stunden vom Dorfe," sagte der Mann. 3. „Ich habe eine Kuh, der etwas fehlt." 4. „Können Sie, Herr Doktor, nicht mit mir kommen und helfen?" 5. „Denn es ist meine einzige Kuh, und wenn sie stirbt, dann habe ich gar nichts mehr." 6. Da schrie er wütend den Bauer an: „Sind Sie eigentlich verrückt, und wie konnten Sie mich wegen einer solchen Dummheit aus dem Bette holen und auf diesen Berg herauftreiben?" 7. Das Bäuerlein entschuldigte sich: „Ich habe kein Geld und kann leider nicht bezahlen. 8. Da habe ich gemeint: „Ich hole den Herrn Doktor in der Nacht, damit er wenigstens keine Zeit versäumt."

Aufgabe II: Ein fremder Herr kam auf eine Wiese, wo eine Frau ganz allein arbeitete. Der Herr trat zu ihr hin und fragte, warum sie ganz allein hier sei. Wo die andern seien. Die Frau antwortete, ob er denn nicht wisse, daß der König heute gekommen sei. Darum seien die andern alle in die Stadt gelaufen, um den König zu sehen. Nun fragte der Fremde, ob sie aber den König nicht auch sehen wolle. Warum sie nicht mit den andern gegangen (sei) und allein zurückgeblieben sei. Die Frau antwortete, sie könne nicht weggehen. Sie müsse arbeiten und Geld verdienen (oder: daß sie nicht weggehen könne und arbeiten und Geld verdienen müsse). Ob sie denn so arm sei, daß sie nicht ein paar Stunden ohne Arbeit bleiben dürfe, fragte der Herr weiter. Sie habe fünf Kinder zu Hause. Ihr Mann sei gestorben, und so müsse sie allein für die ganze Familie sorgen, war die Antwort der Frau. Da sagte der Herr, da habe sie einen Gulden. Ob sie das Bild des Königs darauf sehe. Der König sei also zu ihr gekommen und habe mit ihr

gesprochen. Die Frau erschrak, als sie sah, daß der fremde Herr der König selbst war, und dankte ihm, beinahe weinend vor Glück. Als die andern von der Stadt zurückkamen, fragte die Frau, ob sie den König gesehen haben. Und als die andern antworteten, nein, der König sei gar nicht in der Stadt gewesen, sagte sie, aber bei ihr sei er gewesen. Er habe mit ihr gesprochen und ihr diesen Gulden mit seinem Bilde darauf geschenkt.

31. Ein billiges Mittagessen.

Stoff: *Befehlssatz in der indirekten Rede.*

In dem durch die indirekte Rede wiederholten Befehl findet das Hilfsverb *sollen* seine hauptsächlichste Anwendung. Da ein Befehl auch direkt nur in der Form des Präsens erteilt werden kann, begegnet im indirekten Befehlssatz auch nur der Konjunktiv Präsens des Hilfsverbs *sollen.*

Wie beim Aussagesatz, so gibt es auch beim indirekt ausgedrückten Befehlssatz die beiden Möglichkeiten der unveränderten Hauptsatzkonstruktion und der Form des Nebensatzes mit der Konjunktion *daß.* Über die Anwendung der einen oder der andern Bildung gilt das über den Aussagesatz Gesagte.

Aufgabe I: 1. Zum Löwenwirt in einer kleinen Stadt kam ein wohlgekleideter Gast und verlangte: „Geben Sie mir, bitte, für mein Geld eine gute Fleischsuppe!" 2. „Gerne," meinte der Gast, „wenn ich für mein Geld etwas Gutes bekommen kann, so stellen Sie mir nur eine Flasche auf den Tisch!" 3. Er sagte deshalb zu ihm: „Rechnen Sie doch selbst aus, für wieviel Sie gegessen und getrunken haben!" 4. Eben der habe ihn gebeten: „Gehen Sie zum Löwenwirt!"

Aufgabe II: 1. b. Der Lehrer befiehlt dem Schüler, er solle ihm eine klare und deutliche Antwort geben, wenn er ihn frage (wenn er gefragt werde). c. ..., daß er ihm ... geben solle, wenn ... 2. b. Die Lehrerin hat euch doch gesagt, ihr sollet die Aufgaben in das Übungsheft schreiben. c. ... daß ihr ... schreiben sollet. 3. b. Der Vater sagte zu dir, du sollest schnell gehen und ihm die neue Zeitung holen. c. ... daß du schnell gehen und ihm die neue Zeitung holen sollest. 4. b. Die Mutter rief ihrer Tochter zu, sie solle schnell kommen und ihr ein bißchen helfen. c. ..., daß sie schnell kommen und ihr ein bißchen helfen solle. 5. b. Der Onkel schrieb uns, wir sollen im Sommer zu ihm herausfahren und ein paar Tage bei ihm bleiben. c. ... daß wir ... herausfahren und ... bleiben sollen. 6. b. Der Mann rief den Knaben und Mädchen zu, sie sollen sich nicht fürchten; der Hund beiße nicht, wenn er auch

belle. c. ...., daß sie sich nicht fürchten sollen; der Hund... 7. b. Der Arzt gebot der kranken Frau, sie solle kein Fleisch essen und liegen bleiben, bis das Fieber weg sei. c. ... daß sie kein Fleisch essen und liegen bleiben solle, bis...

Aufgabe III: 1. b. Der Offizier befiehlt seinen Leuten: „Bewacht die Brücke und meldet alles, war ihr in der Nähe beobachtet (oder: Bewachen Sie... und melden Sie alles, was Sie in der Nähe beobachten!)" c. ..., sie sollen die Brücke bewachen und alles melden, was sie in der Nähe beobachten. d. ..., daß sie... bewachen und alles melden sollen, was sie... 2. b. Ich bekam heute von meiner Freundin die Einladung: „Komm am Sonntag nachmittag zum Kaffee zu mir!" c. ..., ich solle... zu ihr kommen. d. ..., daß ich ...zu ihr kommen solle. 3. b. Der Arzt gab meinem Vater den Rat: „Fahren Sie nach der Schweiz und erholen Sie sich dort recht gut!" c. ..., er solle... fahren und sich... erholen. d. ..., daß er... fahren und sich... erholen solle. 4. b. Der Direktor empfahl uns: „Lernt die deutsche Sprache sehr gut, weil sie für euer späteres Leben wichtig ist!" c. ..., wir sollen... sehr gut lernen, weil sie für unser späteres Leben wichtig sei. d. ..., daß wir... sehr gut lernen sollen, weil sie für unser späteres Leben wichtig sei.

32. Zeus und des Pferd.

Stoff: *Bildung und Gebrauch des Konjunktivs Imperfekt der starken Verben und der modalen Hilfsverben.*

Im Konjunktiv Imperfekt erhalten sämtliche Verben dieselben Endungen, wie sie für den Konjunktiv Präsens gelernt wurden, also: *-e, -est, -e; -en, -et, -en.*

Im Konjunktiv Imperfekt erhalten die starken Verben den Umlaut. Die wenigen Fälle, in denen noch Reste der ursprünglichen Formen mit dem umgelauteten Pluralvokal begegnen (stürbe, schwömme, spönne) u. s. w. brauchen hier noch nicht unbedingt erwähnt zu werden. Der Konjunktiv *würde* ergibt sich aus der im modernen Deutschen auch für den Singular allgemein verwendeten Form *wurd-* (gegenüber dem älteren *ward-).* Mit Ausnahme von *stürbe* nehmen alle andern Verben immer mehr die Gestalt mit dem umgelauteten Singularvokal an; also *wärfe* statt *würfe, stände* statt *stünde* u. s. w.

Bei den modalen Hilfsverben wird im Konjunktiv Imperfekt der Umlaut notwendig bei *können, dürfen, müssen, mögen (könnte, dürfte, müßte, möchte),* während die beiden Verben *sollen* und *wollen* den Umlaut nicht annehmen.

Wie bei der indirekten Rede schon betont wurde, soll der Konjunktiv Imperfekt, entsprechend natürlich auch der Konjunktiv Plusquamperfekt, in der indirekten Rede nicht verwendet werden. Sie sollen ausschließlich dazu dienen, Irrealitäten auszudrücken. Ihr hauptsächlichster Gebrauch läßt sich also bei der Bildung irrealer Konditionalsätze, der Wunschsätze und irrealer Vergleichssätze beobachten.

Aufgabe I: 1. Und gerne möchte ich dies glauben. 2. Aber wäre nicht vielleicht doch dies oder jenes an mir zu bessern? 3. Was meinst du, daß man an dir besser machen könnte? 4. Ich könnte schneller laufen, wenn ich höhere und schlankere Beine hätte. 5. Ich wäre gewiß noch schöner, wenn du mir einen Schwanenhals gäbest. 6. Und wenn ich eine breitere Brust bekäme, so würde ich auch noch stärker und kräftiger. 7. Auch sollte der Sattel an meinem Rücken angewachsen sein. 8. Ich trüge dann den Menschen, deinen Liebling, besser und sicherer. 9. Wärest du, Pferd, zufrieden, wenn ich dich so schaffen wollte?

Aufgabe II: 1. b. Du solltest die Oper besuchen, wenn du könntest. c. Wenn du die Oper besuchen könntest, solltest du es tun. 2. b. Das Mädchen wäre traurig, wenn es seine Eltern verlassen müßte. c. Wenn das Mädchen ... müßte, wäre es traurig. d. Müßte das Mädchen ..., (so, dann) wäre es traurig. 3. b. Wir führen jeden Tag mit dem Auto, wenn wir eines hätten. c. Wenn wir ein Auto hätten, führen wir jeden Tag damit. d. Hätten wir ein Auto, (dann, so) führen wir jeden Tag damit. 4. b. Ich gäbe euch etwas, wenn ihr trinken möchtet. c. Wenn ... möchtet, gäbe ich ... d. Möchtet ihr etwas trinken, (so, dann) gäbe ich ... 5. b. Ich wäre ganz rot, wenn der Vater käme und sähe, was für eine Dummheit ich hier gemacht habe. c. Wenn der Vater käme und sähe, was für eine D. ich hier gemacht habe, wäre ich ganz rot. 6. b. Du bekämest die Erlaubnis von deinen Eltern sicher, wenn du sie höflich darum bätest. c. Wenn du deine Eltern höflich um die Erlaubnis bätest, bekämest du sie sicher. d. Bätest du deine Eltern höflich um die Erlaubnis, bekämest du sie sicher. 7. b. Das Pferd zöge den Wagen leicht von der Stelle, wenn die Wege besser wären. c. Wenn die Wege besser wären, zöge das Pferd ... d. Wären die Wege besser, (dann, so) zöge das Pferd ... 8. b. Wir fänden die Uhr nicht mehr, wenn wir sie beim Baden verlören. c. Wenn wir die Uhr beim Baden verlören, fänden wir sie nicht mehr. d. Verlören wir die Uhr beim Baden, (so, dann) fänden wir sie nicht mehr. 9. b. Die Maus kröche aus dem Loch heraus, wenn die Katze nicht vor dem Loche läge. c. Wenn die Katze ... läge, kröche die Maus her-

aus. 10. Ihr säßet gerne ein bißchen im Garten, wenn man euch Stühle brächte. c. Wenn man ... brächte, säßet ihr ... d. Brächte man euch Stühle, säßet ihr ... 11. Ich dächte lange über die Sache nach, wenn ich es nicht wüßte. c. Wenn ich es nicht wüßte, dächte ich ... d. Wüßte ich es nicht, dächte ich ...

34. Der Barbierjunge von Segringen.

Stoff: *Bildung und Gebrauch des Konjunktivs Plusquamperfekt.*

Während der Konjunktiv Imperfekt zum Ausdruck einer irrealen Handlung oder eines irrealen Zustandes in der Gegenwart dient, braucht man den Konjunktiv Plusquamperfekt unter derselben Bedingung in der Vergangenheit. Die Hilfsverben *hatte, war* erhalten die Konjunktivform *hätte, wäre.*

Aufgabe I: 1. Haben Sie keinen Barbier im Orte, der mich rasieren könnte? 2. Sie wären nicht der erste. 3. Niemand hätte den beiden anmerken können, daß hier vier Taler und ein Menschenleben auf dem Spiele standen. 4. Wenn du mich geschnitten hättest, so hätte ich dich wirklich erstochen. 5. Sie hätten mich nicht erstochen, gnädiger Herr. 6. Wenn Sie nämlich nur ein bißchen gezuckt hätten, so daß ich Sie geschnitten hätte, wäre ich doch nicht erschrocken. 7. Ich hätte genau gewußt, was zu tun gewesen wäre. 8. Ich hätte Ihnen augenblicklich den Hals durchschnitten und wäre auf- und davongesprungen.

Aufgabe II: 1. b. Der Knabe wäre nicht mit den andern gegangen, wenn er Kopfschmerzen gehabt hätte. c. Wenn du ... gehabt hättest, so wärest du ... d. Hättest du ... gehabt, so wärest du nicht mit den andern gegangen. 2. b. Der Knabe hätte von dem Gärtner Kirschen erhalten, wenn er nicht davongelaufen wäre. c. Wenn der Knabe nicht davongelaufen wäre, hätte er ... erhalten. d. Wäre der Knabe nicht davongelaufen, hätte er ... erhalten. 3. b. Wir hätten das Buch durchgelesen, wenn wir Zeit gehabt hätten. c. Wenn wir ... gehabt hätten, hätten wir ... durchgelesen. d. Hätten wir Zeit gehabt, hätten wir ... durchgelesen. 4. b. Wir hätten den Brief heute noch erhalten, wenn ihr ihn rechtzeitig geschrieben hättet. c. Wenn ihr den Brief ... geschrieben hättet, so hätten wir ihn ... erhalten. d. Hättet ihr ... geschrieben, so hätten wir ihn ... erhalten. 5. b. Das Unglück wäre nicht geschehen, wenn die Kinder ihren Eltern gehorcht hätten. c. Wenn die Kinder ... gehorcht hätten, so wäre das Unglück nicht geschehen. d. Hätten die Kinder ... gehorcht, so wäre das Unglück nicht geschehen. 6. b. Ich wäre nicht so gesund, wenn ich nicht so viel Gemüse äße und nicht so viel Milch tränke. c. Wenn ich

nicht ... äße und ... tränke, dann wäre ich ... d. Äße ich nicht so viel Gemüse, und tränke ich nicht so viel Milch, dann wäre ich nicht so gesund. 7. b. Der Lehrer hätte dir keine Strafaufgabe gegeben, wenn du fleißiger wärest. c. Wenn du fleißiger wärest, hätte dir der Lehrer keine Strafaufgabe gegeben. d. Wärest du fleißiger gewesen, so hätte dir der Lehrer ... gegeben. 8. b. Karl hätte alles verstanden, wenn er besser aufgepaßt hätte. c. Wenn Karl ... aufgepaßt hätte, so hätte er alles verstanden. 9. b. Es wäre euch angenehm gewesen, wenn ich hätte kommen können. c. Wenn ich hätte kommen können, wäre es euch angenehm gewesen. d. Hätte ich kommen können, so wäre es euch angenehm gewesen. 10. b. Du hättest nicht gelacht, wenn du diese schweren Sätze hättest schreiben müssen. c. Wenn du diese schweren Sätze hättest schreiben müssen, so hättest du nicht gelacht. 11. b. Das Mädchen hätte nicht geweint, wenn es hätte mit der Mutter gehen dürfen. c. Wenn das Mädchen hätte mit der Mutter gehen dürfen, so hätte es nicht geweint. d. Hätte das Mädchen mit der Mutter gehen dürfen, so hätte es nicht geweint. 12. b. Der faule Bursche hätte überall eine Stelle finden können, wenn er hätte arbeiten wollen. c. Wenn der faule Bursche hätte arbeiten wollen, so hätte er überall eine Stelle finden können. d. Hätte der faule Bursche arbeiten wollen, so hätte er ... finden können.

Aufgabe III: 1. Ich hätte mich sehr gefreut, wenn du mir wieder einmal Nachrichten aus deiner Heimat geschickt hättest. 2. Wenn wir ein Wort vergessen hätten, so hätten wir es im Wörterbuche suchen müssen. 3. Hätte man unreife Früchte gegessen, wäre man leicht krank geworden. 4. Der Handwerker hätte sehr viele Aufträge erhalten, wenn er gute und saubere Arbeit geliefert hätte. 5. Wenn dir das Buch gefallen hätte, so hätte ich es dir gerne zum Lesen gegeben. 6. Hätte man den Unglücklichen nicht sofort Hilfe gebracht, so hätten sie sterben müssen. 7. Der Reisende hätte zu Fuß gehen müssen, wenn der Autobus schon abgefahren (gewesen) wäre. 8. Wenn ihr schon ziemlich gut hättet deutsch verstehen und sprechen können, so hättet ihr nach Deutschland fahren können. 9. Wie hätten wir eine so große Reise machen können, wenn wir zu wenig Geld dazu gehabt hätten? 10. Wärest du am Abend frei gewesen, so wärest du bestimmt zu mir gekommen.

35. Der Faulpelz.

Stoff: *Ersatz des Konjunktivs Imperfekt und Plusquamperfekt durch „würde" + Infinitiv.*

Der in vielen Grammatikbüchern unbegreiflicherweise als Konditionalis bezeichnete Ersatz des Konjunktivs Imperfekt und

des Konjunktivs Plusquamperfekt soll wo immer möglich gemieden werden, so überall dort, wo die Irrealität der Handlung oder des Zustandes aus dem Zusammenhang hervorgeht oder durch ein anderes in demselben Satze stehendes Verb schon hinlänglich angedeutet ist. Notwendig ist der Ersatz nur dort, wo einzig schwache Verben vorkommen, bei denen die Irrealität nicht zum Ausdruck kommt; z. B. *Wenn du mich besuchtest, freute ich mich.* Das kann heißen 1. Ich freute mich jedesmal, wenn du mich besuchtest, und 2. Ein Besuch von dir würde mir Freude bereiten. Um die Zweideutigkeit auszuschließen, gebraucht man hier wenigstens bei einem der beiden Verben den Ersatz: *Wenn du mich besuchen würdest, freute ich mich,* wodurch die Irrealität für den ganzen Satz bezeichnet wird.

Nicht notwendig ist der Ersatz demnach bei den klaren Formen des Konjunktivs Imperfekt der starken Verben, der modalen Hilfsverben, der Verben *denken, bringen, wissen* und des Konjunktivs Plusquamperfekt. Da er jedoch praktisch auch bei diesen Formen vorkommt, und damit sich der Schüler in solchen Konstruktionen zurechtfinden lernt, sollen sie in den nachfolgenden Aufgaben mitgeübt werden.

Aufgabe I: 1. Du würdest das besser nicht sagen. 2. Ihr würdet wahrscheinlich nicht mehr lachen. 3. Wir würden euch selbstverständlich berichten. 4. Ich würde euch gerne meine neuen Photographien zeigen. 5. Ihr würdet uns von Herzen danken. 6. Er würde gerne einmal nach Deutschland reisen und die Stadt Berlin besuchen.

7. Ich würde euer Haus nicht gefunden haben. 8. Wir würden daheim geblieben sein. 9. Ihr würdet uns bestimmt geholfen haben. 10. Du würdest dich bei uns sehr wohl gefühlt und dich bald wieder erholt haben. 11. Unsere Schwester würde dort bald wieder gesund geworden sein. 12. Meine Eltern würden auch gerne dorthin gefahren sein. 13. Er würde uns doch gefragt haben. 14. Ich würde vorsichtiger gewesen sein. 15. Du würdest nicht vom Baume heruntergefallen sein. 16. Wir würden dem Wanderer den Weg gewiesen haben. 17. Dort würden sie uns gar nicht gesehen haben. 18. Wahrscheinlich würdet ihr noch höher hinaufgestiegen sein.

19. Ich würde von euch ausgelacht werden. 20. Ihr würdet auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden. 21. Natürlich würden wir vom Lehrer getadelt werden. 22. Für gute Arbeit würde er sehr gut belohnt werden. 23. Du würdest von allen gelobt werden. 24. Fremde Menschen würden von jenem bösen Hunde gebissen werden.

25. Ich würde von meinen Freunden gewarnt worden sein. 26. Dieses Haus würde schon längst abgebrochen worden sein.

27. Die Unglücklichen würden von einem Rettungsboot gerettet worden sein. 28. Nach diesem Spaße würden wir bestraft worden sein. 29. Zum Namenstag eures Onkels würdet ihr eingeladen worden sein. 30. Die Gäste würden in jenem Gasthause sehr gut bewirtet worden sein.

Aufgabe II: 1. b. Wir würden uns sehr gefreut haben, wenn ihr uns besucht haben würdet. c. Wenn ihr ... würdet, so würden wir uns ... gefreut haben. d. Würdet ihr uns besucht haben, so würden wir uns gefreut haben. 2. b. Er würde uns selbstverständlich sofort berichten, wenn er etwas Neues hören würde. c. Wenn er ... würde, so würde er ... berichten. d. Würde er ... hören, so würde er ... berichten. 3. b. Meine Schwester würde gerne einmal zu euch reisen, wenn die Eltern es ihr erlauben würden. c. Wenn die Eltern ... erlauben würden, würde meine Schwester ... reisen. d. Würden die Eltern ... erlauben, so würde meine Schwester ... reisen. 4. b. Ich würde euch gerne einmal meine neuen Photographien zeigen, wenn ihr mich besuchen würdet. c. Wenn ihr ... besuchen würdet, so würde ich ... zeigen. d. Würdet ihr mich besuchen, so würde ich ... zeigen. 5. b. Ich würde sicher auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden, wenn es dort gefährlich sein würde. c. Wenn es ... sein würde, würde ich sicher ... aufmerksam gemacht werden. d. Würde es dort gefährlich sein, würde ich ... aufmerksam gemacht werden. 6. b. Du würdest von allen Lehrern gelobt werden, wenn du fleißiger arbeiten würdest. c. Wenn du ... arbeiten würdest, so würdest du ... gelobt werden. d. Würdest du ... arbeiten, so würdest du ... gelobt werden. 7. b. Der Arbeiter würde viel besser belohnt werden, wenn er sorgfältiger arbeiten würde. c. Wenn der Arbeiter ... arbeiten würde, so würde er ... belohnt werden. d. Würde der Arbeiter ... arbeiten, so würde er ... belohnt werden. 8. b. Dieses Haus würde schon längst abgebrochen worden sein, wenn dies notwendig gewesen sein würde. c. Wenn dies ... gewesen sein würde, so würde dieses Haus ... abgebrochen worden sein. d. Würde dies ... gewesen sein, so würde dieses Haus abgebrochen worden sein. 9. b. Ihr würdet vom Onkel zum Namenstag eingeladen worden sein, wenn er nicht plötzlich krank geworden sein würde. c. Wenn der Onkel nicht ... geworden sein würde, so würdet ihr von ihm ... eingeladen worden sein. d. Würde der Onkel nicht ... geworden sein, so würdet ihr von ihm ... eingeladen worden sein. 10. b. Die Gäste würden in jenem Hause sehr gut bewirtet worden sein, wenn sie dort eingekehrt sein würden. c. Wenn die Gäste dort eingekehrt sein würden, so würden sie ... sehr gut bewirtet worden sein. d. Würden die Gäste dort eingekehrt sein, so würden sie ... bewirtet worden sein.

37. Der gutherzige Münchner.

Stoff: *Irreale Vergleichssätze.*

Für die irrealen Vergleichssätze kommen wie in den irrealen Konditional- und Wunschsätzen die Konjunktive des Imperfekts und des Plusquamperfekts sowie deren Ersatzformen mit *würde* und Infinitiven zur Anwendung.

Mit der Konjunktion *als ob* oder *wie wenn* erhält der Vergleichssatz die Form des Nebensatzes. Dafür aber kann auch die Form des Fragesatzes verwendet werden mit dem Wörtchen *als* an der Spitze.

Aufgabe I: 1. Er machte immer die gleiche Bewegung von rechts nach links, als sollte dort oben jemand weiter nach links rücken. 2. Sie reckten die Köpfe und schauten, als ob auf dem Dache etwas Wichtiges geschähe. 3. Immer mehr Neugierige drängten sich herbei, als wenn es dort etwas ganz Besonderes zu sehen gäbe. 4. Aber die Leute blieben stehen, als ob sie festgewachsen wären. 5. Immer lebhafter ... winkte der brave Bürger mit der Hand, als wenn er jemand ... warnen müßte.

Aufgabe II: 1. b. Hier ist es überall ganz naß, als ob *(als wenn, wie wenn)* es geregnet hätte. c. Hier ..., als hätte es geregnet. 2. b. Er macht ein dummes Gesicht, als ob (u. s. w.) er nicht bis fünf zählen könnte. c. Er ..., als könnte er nicht bis fünf zählen. 3. b. Du klagst immer, als ob (u. s. w.) du unglücklich wärest. c. Du ..., als wärest du unglücklich. 4. b. Die Dame spricht so gut deutsch, als ob (u. s. w.) sie immer in Deutschland gelebt hätte. c. Die Dame ..., als hätte sie immer in Deutschland gelebt. 5. b. Das Pferd sieht müde aus, als ob (u. s. w.) es nicht genug zu fressen bekäme. c. Das Pferd ..., als bekäme es nicht genug zu fressen. 6. b. Der Hund heult schrecklich, als ob (u. s. w.) er geschlagen worden wäre. c. Der Hund ..., als wäre er geschlagen worden. 7. b. Mein Bruder lag neben mir unter dem Baume und gab mir keine Antwort, als ob (u. s. w.) er schliefe. c. Mein Bruder ..., als schliefe er. 8. b. Der Schüler macht immer noch viele Fehler, als ob (u. s. w.) ihm der Lehrer nicht schon hundertmal dasselbe gesagt hätte. c. Der Schüler ..., als hätte ihm der Lehrer nicht schon hundertmal dasselbe gesagt. 9. b. Unser Geographielehrer weiß viel von Afrika zu erzählen, als ob (u. s. w.) er alles mit eigenen Augen gesehen hätte. c. Unser Geographielehrer ..., als hätte er alles mit eigenen Augen gesehen. 10. b. Der Großvater geht noch sehr schnell, als ob (u. s. w.) er noch jung wäre. c. Der Großvater ..., als wäre er noch jung.

Übersetzungen.

Die erfüllte Bitte.

An der Glastür zu einem kleinen Laden hing ein Täfelchen. Darauf stand geschrieben: „Es wird höflichst gebeten, zu läuten, wenn niemand im Laden ist."

Das las ein vorübergehender gemütlicher Herr. Er trat näher und schaute durch die Glastür in den Laden. Und weil er niemand darin erblicken konnte, drückte er fest auf den Knopf der Glocke. Da er so kräftig und lange läutete, kam der Kaufmann sogleich die Treppe heruntergerannt, um dem Fremden die Tür zu öffnen und ihn nicht länger warten zu lassen.

„Was darf ich Ihnen geben?" fragte er den Herrn. „Gar nichts!" antwortete dieser. „Aber weil hier so höflich gebeten wird, zu läuten, wenn niemand im Laden ist, so wollte ich die Bitte gerne erfüllen."

Vorsichtig.

Auf der Landstraße fuhr ein Bauer mit einem schweren Wagen, um Hafer in die Hauptstadt zu liefern. Am Eingang wachte ein Beamter, damit niemand verbotene Ware in die Stadt bringen konnte. Er hielt auch den Bauer mit seinem Wagen an und fragte: „Was haben Sie hier in den Säcken?"

Der Bauer schaute sich zuerst ängstlich um und sagte dann ganz leise, damit es niemand hören konnte, dem Beamten ins Ohr: „Ich habe nur Hafer auf meinem Wagen."

Da sich der Bauer so seltsam benahm, wollte der Beamte ihm nicht glauben. Er dachte: „Da ist etwas nicht in Ordnung" und stieg auf den Wagen, um nachzusehen und alle Säcke, einen nach dem andern, zu öffnen. Da er aber wirklich nur Hafer fand, fragte er etwas böse: „Warum haben Sie denn Angst und benehmen Sie sich so komisch?"

„Bitte, sprechen Sie leise, damit meine Pferde nichts vom Hafer erfahren! Sie sind nämlich hungrig und haben das ganze Jahr keinen Hafer bekommen. Und wenn sie nun hören, daß sie Hafer ziehen müssen, dann gehen sie mir nicht mehr von der Stelle!"

Der kluge Richter.

Der reiche Herr machte seinen Verlust in der Zeitung bekannt, worauf bald ein ehrlicher Mann bei ihm erschien, welcher das verlorene Geld zurückbrachte. Er übergab dem Herrn ein Säcklein, von dessen Inhalt er nichts wußte, welches der Herr aber sofort öffnete.

Er zählte das Geld und sagte zu dem Finder: „In das Tuch waren zwar 800 Taler eingenäht, wovon du wahrscheinlich die versprochene Belohnung von 100 Talern schon weggenommen hast; denn ich finde nur noch 700 Taler darin."

Weil es dem Mann um seinen guten Namen zu tun war und er kein Dieb sein wollte, ging er mit dem reichen Herrn vor den Richter.

Vor dem Richter, bei dem der reiche Herr früher schon oft gewesen war, und der den Betrüger wohl kannte, mußten die beiden ihre Aussage wiederholen und beschwören. Darauf fällte der Richter folgendes Urteil: „Wenn der eine von euch 800 Taler verloren (hat), der andere aber nur 700 Taler gefunden hat, so kann das gefundene Geld hier nicht dasselbe sein wie das verlorene." Zu dem Finder sagte er: „Behalte das Geld, bis derjenige kommt, der 700 Taler verloren hat!" Dann wandte er sich zu demjenigen, der das Geld verloren hatte, und sagte zu ihm: „Dir kann ich nur raten, auf denjenigen zu warten, der deine 800 Taler gefunden hat."

Das vierblättrige Kleeblatt.

Ein junger Mann wollte nach Amerika auswandern. Wie staunte er, als er an den Hafen kam und die riesigen Dampfschiffe erblickte, die über das Meer nach fernen Ländern fuhren! Und wie klopfte ihm das Herz, wenn das laute Signal ertönte, die Musik zu spielen begann und wieder ein Schiff den Hafen verließ und in das blaue Meer hinausfuhr!

Sein Schiff fuhr erst am Nachmittag ab, und so ging er in der Nähe des Hafens spazieren. Als er durch die Anlagen ging, bemerkte er in einem Beete ein vierblättriges Kleeblatt und freute sich wie alle Menschen, wenn sie ein solches Blättchen finden.

Als er das Blättchen pflückte, bemerkte ihn ein Soldat, der es stets melden mußte, wenn in den Anlagen jemand etwas abriß. Der Bursche erschrak, als der Soldat mit dem Gewehr im Arm auf ihn zukam und ihn auf die Wache führte. Wenn er bat und flehte: „Lassen Sie mich gehen, mein Schiff fährt schon bald ab!" gab der Soldat immer nur zur Antwort: „Das geht mich nichts an!" Als die Ablösung erschien, wurde der Auswanderer nach dem Stadthaus geführt, wo er fünf Taler Strafe zahlen mußte.

Als er endlich zum Hafen zurückkehrte, war das Schiff schon längst abgefahren. Er mußte viele Tage auf ein anderes warten. Er fluchte und schimpfte jedesmal, wenn er an das Kleeblatt, an den Soldaten und an den Magistrat dachte. Wenn er ein Gasthaus besuchte, las er gewöhnlich die Zeitungen, und

als er einmal die Schiffsberichte las, erschrak er sehr; denn das Schiff, welches er versäumt hatte, war im Sturme mit der ganzen Mannschaft versunken.

Die Abfahrt.

Sobald die Sommerferien begannen, durfte ich mit meiner Schwester nach Kaunas fahren. Als wir unsern Koffer gepackt hatten, und nachdem uns die Mutter noch etwas zum Essen mitgegeben hatte, nahmen wir Abschied von ihr und dem zweiten Bruder, der zu Hause bleiben mußte. Der Vater führte uns zum Bahnhof, während die Sonne vom blauen Himmel strahlte.

Als wir auf dem Bahnhofe angekommen waren, lösten wir am Schalter die Fahrkarten. Und indem wir uns nun auch vom Vater verabschiedeten, drückte er mir noch etwas Geld in die Hand, das wir in Kaunas für uns brauchen durften.

Da kamen noch viele bekannte und unbekannte Reisende, während wir auf dem Bahnsteig warteten. Sowie der Zeiger der Bahnhofuhr auf sechs stand, kam der Zug rauschend und ratternd dahergefahren. Sobald er stillstand, sprangen viele Reisenden von ihren Wagen. Wir mußten warten, bis der letzte ausgestiegen war. Dann besetzte ich schnell für mich und meine Schwester zwei Fensterplätze, bevor alle andern in den Wagen stiegen. Solange wir noch zu Hause gewesen waren, hatten wir immer nur gelacht. Jetzt aber, da wir im Zuge saßen, klopfte uns das Herz doch ein wenig. Sowie der Schaffner auf dem Bahnsteig das Zeichen gab, fuhr der Zug ab.

Der dumme Teufel.

Es ist eine gefährliche Sache, den Teufel zum Freund zu haben und mit ihm etwas teilen zu müssen. Einmal aber mietete doch ein Bauer mit ihm zusammen ein Stück Land. Damit bei der Ernte einem jeden klar war, was ihm gehörte, sprach der Teufel: „Wir wollen das Los ziehen. Wer gewinnt, bekommt nachher, was über der Erde ist; und wer verliert, erhält, was unten ist."

Der Bauer war einverstanden. Der Teufel aber gewann und sollte also bekommen, was über der Erde wuchs. Da es Aufgabe des Bauers war, das Feld zu bestellen, pflanzte er nur Rüben. Im Herbst bestand die ganze Ernte des Teufels aus Rübenkraut. Mit dem Bauer zu streiten, hatte natürlich keinen Sinn; denn sie hatten ja miteinander so abgemacht.

Aber da sie das Feld auf zwei Jahre gemietet hatten, dachte der Teufel: „Warte nur, ich werde dir mit gleicher Münze lohnen!" und verlor diesmal, als sie wieder das Los zogen. Er

sollte also im nächsten Herbst erhalten, was in der Erde wuchs. Aber der Bauer säte nun Weizen, und im Herbst erntete der Teufel nur Wurzeln.

Gegen den Strom.

Eulenspiegel ging einmal den Fluß entlang, immer gegen den Strom. Er schaute die ganze Zeit ins Wasser, stand manchmal still, machte ein trauriges Gesicht, schlug die Hände zusammen und suchte.

Die Leute waren gerade beim Heuen. Als sie den seltsamen Menschen sahen, kamen sie herbei und fragten: „Was suchst du hier im Wasser?"

„Was soll ich es euch sagen? Die Sache ist zu schlimm, als daß ihr mir helfen könnt," sagte Eulenspiegel und weinte bitterlich. Je mehr Leute, Männer und besonders Frauen, herbeikamen, desto lauter klagte und weinte er. Sie hatten Mitleid mit ihm und schauten mit ihm ins Wasser, folgten ihm den Fluß aufwärts und suchten zusammen mit ihm, fanden aber nichts.

„Nun sage uns doch endlich, was du suchst!" sagten sie zu ihm. Eulenspiegel wischte sich die Tränen aus den Augen und erwiderte: „Ich suche meine Frau! Sie wollte schon lange ins Wasser springen, und jetzt wird sie es getan haben; denn ich finde sie zu Hause nirgends mehr."

„Aber was läufst du denn immer gegen den Strom? Das Wasser wird sie doch hinunter-, aber nicht hinaufgetrieben haben!"

„Das versteht ihr nicht," meinte Eulenspiegel. „Meine Frau hatte immer ihren eigenen Kopf. Solange sie lebte, tat sie nie, was die andern, und schwamm immer gegen den Strom, wie alle Frauen! Und darum wird sie auch jetzt nicht anders können. Dort hinauf, weit hinauf wird sie geschwommen sein. Dort oben werdet ihr sie finden!"

Dann aber soll Eulenspiegel schleunigst geflohen sein; denn die erzürnten Frauen sollen ihm mit ihren Gabeln und Rechen gedroht haben.

Faust.

Obwohl Faust vornehme Gäste zum Abendbrot eingeladen hatte, fehlte es an Speisen und Wein, als diese kamen. Aber Mephistopheles lief, ohne sich lange zu besinnen, in das Haus eines reichen Bürgers, der gerade an diesem Tage Hochzeit gehalten hatte. Dort holte er die besten Sachen aus der Küche und aus dem Keller, ohne daß ihn jemand bemerkte. Den Wein

schaffte er nachher aus Augsburg herbei, so daß Fausts Gäste genug zu essen und zu trinken erhielten, ohne daß Faust etwas kaufen mußte.

Als sie ihn dann um einen Spaß baten, ließ Faust Reben aus dem Tische wachsen. Jeder Gast hielt in der einen Hand eine schwere, reife Traube, in der andern Hand das Messer, doch ohne damit die Traube abzuschneiden. Nachdem Faust das Zauberwort gesprochen hatte, sahen sie, daß sie statt der Trauben ihre Nasen hielten und abschneiden wollten. Sie freuten sich doch an dem gelungenen Spaß, wenn sie nun auch keine Trauben essen konnten.

Der schlaue Generalfeldmarschall.

Der berühmte Generalfeldmarschall von Moltke kam einmal in ein kleines Dorfwirtshaus und mochte gerne etwas Warmes trinken. Er fragte die Wirtin, ob sie ihm nicht einige Päckchen Zichorien geben könne. Er brauche sie notwendig. Die Frau erklärte, daß sie nur noch zwei Päckchen im Hause habe, die sie ihm aber gerne überlasse.

Moltke fragte, ob das alles sei, was sie noch besitze. Höchstens noch ein halbes Päckchen liege im Schranke, antwortete die gute Frau. Sie solle ihm das auch noch geben, bat der Generalfeldmarschall. Dann sagte er zu der erstaunt dreinblickenden Frau, indem er freundlich lächelte, nun solle sie ihm einmal eine recht gute Tasse Kaffee kochen.

Der junge Siemens.

Werner von Siemens, der berühmte Erfinder, erzählte folgende Geschichte aus seinem Leben.

Er sei etwa acht Jahre alt gewesen und habe im Zimmer seines Vaters gespielt, als seine drei Jahre ältere Schwester laut weinend von der Mutter ins Zimmer hereingeführt worden sei. Sie habe Angst gehabt, zu dem Pfarrer in den Unterricht zu gehen, und habe geklagt, ein böser Gänserich lasse sie dort nicht ins Haus eintreten. Er habe sie sogar schon einmal gebissen. Sie wolle daher nicht mehr allein dorthin gehen.

Da habe ihm der Vater, so erzählte Werner von Siemens weiter, einen Stock gegeben und zu ihm gesagt, er solle seine Schwester in das Haus des Pfarrers begleiten. Er habe hoffentlich etwas mehr Mut als sie. Und wenn der Gänserich komme, so solle er ihn nur mit dem Stocke tüchtig hauen, er werde dann schon fortlaufen.

Und so sei es auch geschehen. Als sie zum Hause des Pfarrers gekommen seien, sei ihnen der Gänserich richtig schon entgegengelaufen. Die Schwester sei schreiend umgekehrt und geflohen. Er aber sei dem Rate des Vaters gefolgt und habe tapfer mit dem Stocke um sich gehauen. Da habe der Gänserich Angst bekommen und habe sich laut schnatternd zu seinen Gänsen zurückgezogen.

Diesen ersten Sieg habe Werner Siemens nie mehr vergessen können. Wie dieses Mal, so sei er auch später drohenden Gefahren nie aus dem Wege gegangen, sondern habe sie immer mutig bekämpft.

Die Mäuse und die Katze.

Einst hielten die Mäuse eine große Versammlung ab und klagten über die Schmerzen und Gefahren, die ihnen die Katze immer bereitete. „Wenn sie nur nicht so weiche Pfoten hätte und nicht so leise gehen könnte," sprach ein alter Mäusegelehrter, „so wäre sie nur halb so gefährlich. Man könnte ihr dann leicht entschlüpfen; denn unsere Straßen und Wege sind viel zu eng für sie. Sie könnte nicht hereinkriechen und uns nicht mehr erwischen. Ich meine, man sollte beschließen, daß künftig jede Katze ein kleines Glöcklein am Halse tragen müsse. Man würde sie dann von weitem kommen hören und wäre rechtzeitig gewarnt."

Alle Mäuse staunten über den klugen Rat des Gelehrten, und man beschloß, jeder Katze ein Glöcklein an den Hals zu hängen. „Aber wer soll ihr denn das Glöcklein anhängen?" fragte ein kleiner Mäusejunge. Da schauten sich alle verwundert an. „Tust du's? Tust du's?" — „Nein, ich nicht! Ich auch nicht!" tönte es nun von allen Seiten.

Und so blieb wieder alles, wie es bisher gewesen war. Und die Mäuse suchen noch immer den, der der Katze das Glöcklein anhängt.

Grammatik.

Unser Lehrbuch geht überall von der lebenden Sprache aus, nicht von grammatischen Regeln. Es wäre jedoch ein großer Irrtum, wollte man annehmen, daß Lehrsätze für die zu gewinnenden oder bereits angeeigneten sprachlichen Erscheinungen durch diese Methode völlig überflüssig geworden seien. Die Grammatik soll nur nicht mehr die erste Stelle im Deutschunterricht einnehmen, wie sie es früher allzu oft getan hat. Sie soll auch nicht mehr so viel Zeit für sich allein beanspruchen dürfen, wie ihr der Lehrer bei Verwendung eines eigentlichen Grammatikbuches mit systematischer Anordnung sämtlicher Flexionsparadigmen und all den unzähligen richtigen und falschen Regeln zuzuweisen gezwungen war. Beim Gebrauch eines systematischen Grammatikbuches in den untern Klassen bereitet es stets große Schwierigkeiten, nur das für den Augenblick Notwendige herauszusuchen und lernen zu lassen. Meistens müssen die Schüler dieser Stufe Dinge mitlernen, die sie im Augenblick noch nicht brauchen, die sie auch noch gar nicht verstehen und deshalb auch nur oberflächlich lernen. Dieses Übel zu beseitigen, war eine Hauptaufgabe unseres Lehrbuches.

Wie der Lehrer an den vorliegenden vier Bänden beobachten wird, vollzieht sich der sprachliche Aufbau nicht nach einer systematischen Grammatik, sondern nach einem strengen System, das sich mit Rücksicht auf die Muttersprache des litauischen Schülers und auf die Notwendigkeit des Gebrauchs ergeben hatte. Der Bau des Hauses richtete sich nicht nach dem Material, sondern beim Bau wurde überall das Material gewählt, das jeweils gerade nötig war. Die Kenntnis dieser einzelnen Baustoffe mußte jedoch vom Lehrer vermittelt und vom Schüler erworben werden.

Mancher Lehrer scheint in diesem Punkte auf etwelche Hindernisse gestoßen zu sein. Die grammatische Festigung ließ mancherorts zu wünschen übrig. Das Grammatikheftchen, in welches die auf Grund von Beobachtung aus den Lektionen und Lesestücken überall leicht zu gewinnenden Gesetzmäßigkeiten im deutschsprachlichen Ausdruck einzutragen waren, wurden großenteils überhaupt nicht geführt. In andern Fällen diktierte der Unterrichtende aus allen möglichen unzuverlässigen Grammatiken die „Regeln", die er für den Fall als notwendig und angebracht erachtete. Dabei mußte naturnotwendig manches mitlaufen, das der Schüler noch nicht brauchte, und anderseits manches fehlen, worauf unser Lehrbuch, welches die praktische Sprache und die Muttersprache des Schülers überall und in erster Linie berücksichtigt und daher keine der auf dem

heutigen Markte erhältlichen Grammatikbücher zum Vorbild haben kann, den größten Wert legt. Und wieder in andern Fällen erleichterte sich der Lehrer seine Aufgabe dadurch, daß er die Schüler neben dem Lehrbuch einfach eine der billigen und für einen ernsten, gewissenhaften und verantwortungsbewußten Unterricht unzulässigen Grammatikausgaben, die in Wirklichkeit gar keine Grammatiken sind, halten ließ.

Die Beobachtung der erwähnten Mängel zwangen mich zu dem Entschlusse, in einem grammatischen Anhang zusammenfassend zu bieten, was die Schüler festzustellen und in ihr Grammatikheftchen einzutragen haben. Ich wurde auch im Laufe der letzten Jahre von zahlreichen Amtskollegen, welche die Unbrauchbarkeit der vielen Grammatikbücher bald eingesehen, die zweckmäßigen Formulierungen jedoch manchmal nicht so leicht gefunden hatten, darum gebeten.

Wenn die gebotenen Zusammenfassungen, wie sie der Schüler für den Augenblick braucht, welche aber doch allgemein Gültigkeit haben, auch den Sprachstand des Schülers berücksichtigen und daher von ihm ohne weiteres verstanden werden können, so steht es dem Lehrer natürlich doch absolut frei, sie in der Sprache des Lehrbuchs oder in der Muttersprache des Schülers ins Grammatikheft eintragen zu lassen. Auch wird er jeweils nur das herausheben und lernen lassen, worauf es ihm gerade ankommt. Das Auffinden und Herausheben der einzelnen gewünschten Punkte bereitet angesichts des bescheidenen Umfanges der grammatischen Darstellung und der den Unterricht berücksichtigenden Gliederung und Nummerierung keinerlei Mühe und Schwierigkeit.

Inhalt.

Vorwort 3
1. Ein langes Band 7
2. Erziehung zur Pünktlichkeit. 9
4. Der zweite Schuh 11
5. Der kluge Richter 13
6. Der beste Empfehlungsbrief 14
9. Das vierblättrige Kleeblatt 16
10. Barry, der Hund vom St. Bernhard 18
11. Der Geizhals 20
12. Die Reise ins Paradies. 22
13. Die Erfindung des Schießpulvers. 26
15. Die Erfindung der Buchdruckerkunst. 26
16. Der Sperling und der Kater. 28
17. Till Eulenspiegel 29
18. Eulenspiegel als Bierbrauer. 30
19. Eulenspiegel in Köln 31
22. Faust und der Bauer 32
23. Bei Faust zu Gaste 35
24. Fausts schreckliches Ende 36
25. Albrecht Dürer 37
27. Der betrogene Boßhändler 39
28. Der Kaiser als Arzt 40
29. Rücksichtsvoll 42
31. Ein billiges Mittagessen 44
32. Zeus und das Pferd 45
34. Der Barbierjunge von Segringen. 47
35. Der Faulpelz 48
37. Der gutherzige Münchner 51
Übersetzungen 52
Grammatik 58